

Der  
Handschrift-  
Flüsterer... ②

weil schreiben stark macht



# Der Anfang

Eine feinsinnige Lehranleitung  
zum Handschrift verstehen, vermitteln und verbessern.

Für Pädagogen, Eltern und Therapeuten

Susanne Dornhoff

Handschriftpädagogin

Die Entdeckung der Hand-  
schrift



Fürchte  
den Regen  
nicht.

Yamamoto  
Tsumetomo

Kindern und Erwachsenen beim Aufspüren der eigenen Handschrift zu helfen, ist für mich die größte Herausforderung. Ich begegne ihr kompetent und mit Begeisterung.

Mein Credo lautet: *Egal ob du Schreiben lernst oder deine Handschrift verbessern willst,*

*„Du musst sie suchen, dann findet sie dich“.*

Handschrift lässt sich nur „von innen“ lernen. So, wie die eigene Stimme sich von Geburt an entwickelt, ausbildet und verändert, so geschieht es auch mit der Handschrift. Schreibspuren erzeugen ist ein Akt der Selbstvergewisserung.

Wer seine Handschrift annimmt, hat einen Freund fürs Leben.

Handschrift ist Lebensschrift

### Inhalt

- Vorwort
- 4 Was ist Schreiben und warum tun wir es?
- 6 Ich habe das Abc neu geordnet
- 7 Warum diese Reihenfolge?
- 8 Buchstabengruppen
- 9 hösebe - die 3-fach-Prägung (hören-sehen-bewegen)
- 12 Schreiben lernen im Quadrat und auf der Grundlinie
- 20 Das *intuitive Feedback* - oder: der psychische Aspekt des Schreibens
- 21 Wie Schreibangst entsteht
- 27 Schulalphabete sind Handschriftzeichen - keine Satzschrift
- 29 Die BIG FIVE der Handschrift
- 33 Ein Appell an alle, die Kinder Recht-Schreibung beibringen möchten
- 36 Stell dir vor, dein Füller ist ein Rennwagen - die „*Formel-eins-Schrift*“  
rollt auf der Linie entlang
- 39 Trainingsplan-Vorschlag zum Handschrift verbessern
- 41 Wörter zum Abschreiben und Geschichten ausdenken
- 42 Amerika vorwärts und rückwärts
- 43 Mit Buchstaben spielen
- 44 Aa bis Zz - alle Buchstabenpaare und wie sie verbunden werden
- 51 Ergonomische Stift-Handhaltung
- 52 2 Poster - Wörter in Pfeilrichtung
- 54 Lux und Lachs, Fuchs und Fax (lautidentische Buchstaben) Zungen-  
brecher und andere wichtige Schreibweisen
- 60 Schema zur Buchstabenverbindung
- 61 Kopiervorlagen für alle Quadrate und Linien in Originalgröße
- 73 Schreiben mit Holzwäscheklammer
- 74 Die fünf aktuellen Ausgangsschriften
- 75 Gedanken zum Anfang



Master of Philographie® und Handschrift-Pädagogin  
1. Vorsitzende des *Lesbar schreiben e.V.*  
[www.europi.de](http://www.europi.de) + [www.lesbar-schreiben.org](http://www.lesbar-schreiben.org)

© by Susanne Dorendorff

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf vorheriger schriftlicher Einwilligung der Urheberin.

## Was ist Schreiben und warum tun wir es?

Denken, Sprechen und Schreiben sind, weil alles Sprache ist, verwandt. Alle drei arbeiten mit den phonetischen Zeichen, auf die wir uns in diesem Kulturkreis geeinigt haben – wir denken, sprechen und schreiben in Wörtern. Sprache besteht aus Denk-, Mund- und Hand-Sprache. Die Sprache der Gedanken heißt Denken, die Sprache des Mundes wird Sprechen genannt und die Sprache der Hand nennt man Schreiben – logisch. Das Denken war zuerst da, dann entwickelte sich das Sprechen. Das Schreiben kam erst wesentlich später hinzu.

Für die Handschrift, also für grafische Kommunikation, ist im Gehirn keine evolutionsbedingte, lebenserhaltende Programmierung angelegt, denn Schreiben ist eine unnatürliche Errungenschaft der Menschheit, kein angeborener, unbewusster Bewegungsablauf, kein automatischer Reflex wie Laufen (Weglaufen) und Sprechen (Laute ausstoßen), sondern muss vom Gehirn erst mühsam erlernt werden. Erwachsene müssen wissen, dass Schreiben lernen ebenso viel Zeit braucht, wie Sprechen oder Laufen lernen, weil es genauso kompliziert ist.

Kein Kind wird, während es Laufen lernt, geschubst, weil es nicht schnell genug ist, keine Mutter schlägt ihr Kind, wenn es erste Sprechversuche macht, auf den Mund, weil die Wörter noch nicht perfekt sind.

Aber beim Schreiben lernen auf die Finger geschlagen werden, war normal. Mehreren Schüलगenerationen ist das Schreiben geradezu eingepflegt worden. Kein Wunder also, dass negative, traumatische Schreibgefühle seit Generationen in den Köpfen fortbestehen.

Inzwischen ist das Schlagen zwar verboten, aber demütigende Bemerkungen können Kindern genauso wehtun.

Der Weg zu einer guten Handschrift ist lang. Geben Sie den Kindern Ruhe und Zeit, sie müssen erst verstehen, dass alles, was man denkt, spricht und schreibt, aus zusammengesetzten Buchstaben, aus Wörtern besteht und dass man deshalb alles, was man denkt und spricht, auch schreiben kann. Sagen Sie ihnen, dass sie Schreiben lernen, um Gedanken lesen zu können – die eigenen oder die der anderen.

Dass man Schreiben lernt, um Gedanken lesen zu können, klingt komisch – ich weiß. Aber wie sonst will man lesen, was man denkt, wenn man es nicht aufschreibt?

Man kann dann während der ganzen Schulzeit und später im Beruf, als Journalist schnelle Notizen, als Schriftsteller Romane oder als Koch Rezepte schreiben, natürlich auch Briefe an den Weihnachtsmann. Aber immer geht es zuerst um die eigenen Gedanken, um das, was man denkt.

Das Schreiben der eigenen Gedanken funktioniert ungefähr so: Vorstellungsbilder und Gedanken sind sehr schnell. Sie sind extrem unbeständig und ehe man weiß, was man gedacht hat, denkt man schon wieder an etwas anderes. Gedanken werden also immer schneller sein, als man schreiben kann. Keine Hand kann so schnell schreiben, wie Gedanken gedacht werden, sie kann ihnen immer nur hinterherhasten. Deshalb sollte der, der seine Gedanken festhalten will, alles tun, um sich eine Handschrift anzueignen, die erstens lesbar ist und zweitens blitzschnell geschrieben werden kann.

Manche Gedanken müssen schnell geschrieben zu werden. Aber immer müssen sie vorher durch den Kopf gehen, sonst kann man sie nicht aufschreiben. Manchmal hat man das Gefühl, die Hand macht nicht was sie soll, dann sind die Gedanken für die Hand zu schnell. Wer schreibt, muss langsam denken.

Selbst wenn man nur etwas abschreibt, das man sich gar nicht selbst ausgedacht hat, müssen die Wörter zuvor im Gehirn gespeichert werden. Dann erst können sie geschrieben werden.

Das Gehirn funktioniert so, dass es zum Beispiel die Gestalt eines Baumes, also das „Baumbildes“, in einzelne Zeichen umwandelt, die den Baum als Klangwort abbilden. Es macht aus dem bildhaften Baum ein Wort, das aus den Buchstaben B, a, u und m besteht. Dann kann man das Bild Baum lesen. Buchstabe für Buchstabe entstehen Wörter, deren Ursprung Gedankenbilder sind.

Und genauso beginnt auch Schreiben lernen in der Schule: Buchstabe für Buchstabe.

Später schreibt man dann so, dass man in Wörtern denkt, und nicht mehr (wie in der ersten Klasse) in einzelnen Buchstaben. Diese sind bis dahin längst wieder vergessen. Sie sind inzwischen so tief im Gehirn verankert, dass sie wie von allein aus dem Füller fließen. Man denkt dann nur noch an das, was man schreiben will. Die einzelnen Buchstabenformen interessieren nicht mehr, weil das Gehirn längst weiß, wie sie geschrieben werden.

Ich verrate hier also kein Geheimnis: *Man lernt die Buchstaben, um nicht mehr an sie zu denken – je schneller das passiert desto besser.*

Sinn des Schreibens ist die Kommunikation, deshalb muss das Geschriebene lesbar sein, mehr nicht. Wer darüber hinaus auch ansprechend, kraftvoll und dynamisch schreiben möchte, muss mehr über Handschrift und Schreiben wissen, als heutzutage an Schulen unterrichtet wird.

## Das Abc wird neu geordnet

						A	B	C	D	E	F
G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R
S	T	U	V	W	X	Y	Z	ß	Ä	Ö	Ü

Großbuchstaben der lateinischen Schreibschrift (typografisch: Versalien)  
 Kleinbuchstaben der lateinischen Schreibschrift (typografisch: Gemeine)

a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l
m	n	o	r	q	r	s	t	u	v	w	x
y	z	ß	ö	ä	ü						

Die Handschriften-Prägungsphase beginnt bei Kindern mit den Kleinbuchstaben, weil die Kleinbuchstaben die an der Grundlinie entlang verlaufende Schreibebeziehung bestimmen. Sie werden am häufigsten geschrieben, sind leichter zu verstehen und schneller zu schreiben als Großbuchstaben.

a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l
m	n	o	r	q	r	s	t	u	v	w	x
y	z	ß	ö	ä	ü						

Aus dem Alphabet werden fünf Gruppen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade zusammengestellt und die Lernreihenfolge festgelegt - von **sehr leicht** bis **leicht-plus** (schwer ist hier nämlich nichts)

e	c	i	a	ä	d	t	u	ü	l	b	
j	y	f	h	k	g	qu				s	z
o	ö	v	w	r	x		n	m	n	ß	

Warum diese Reihenfolge?



e - Wir beginnen mit dem e weil das e der im Deutschen am häufigsten vorkommende Buchstabe ist (in diesem Satz elf Mal) und weil die kleine e-Schleife leicht zu schreiben ist

c - das c ist schon im e enthalten, das heißt, das halbe e (der Rückwärtsbogen) ist das c

i - das i ist ein schmales (Strich-) e mit einem Punkt oben drauf

a - das a setzt sich zusammen aus e und i (ohne Punkt)

ä - das ä ist wie das a nur mit zwei Punkten oben drauf, aber es klingt ganz anders - nämlich ähnlich wie das e (in Bett)

d - das d ist das a mit verlängertem Aufstrich

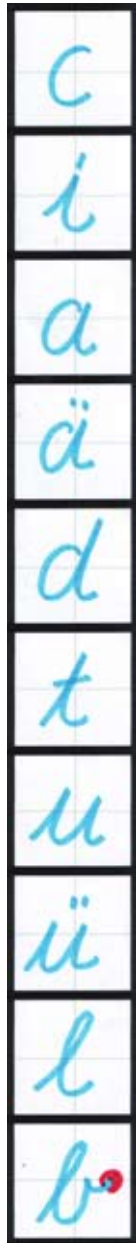
t - das t ist das d ohne a-Bauch, dafür aber mit kleinem Querstrich

u - das u ist ein doppeltes i (ohne Punkte)

ü - das ü ist das doppelte i

l - das l ist ein nach oben gezogenes e

b - das b ist ein nach oben gezogenes e, das rechts unten einen „Ball“ und ein kleines rundes „Oberleitungs“-Häkchen hat



Vom Einzelbuchstaben dann flott zur „Paarbildung“ übergehen.

e	e	c	c	c	ee	ce
ee	ei	ci	ie	ce	ce	ie
ie	ei	a	a	d	di	de
cd	dc	di	da	id	ia	ei
ti	ii	u	tu	tie	te	ti

## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

Aber erstmal die *Buchstabengruppen* bilden



Blau: Schwierigkeitsgrad *sehr leicht*



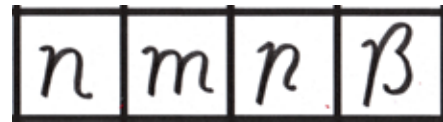
Rot: Schwierigkeitsgrad *leicht* - mit „Oberleitungs“-Anschluss (blauer Punkt)



Grün: Schwierigkeitsgrad *leicht*



< Schwarz und Orange /  
Schwierigkeitsgrad *leicht-plus* >



Der U-Turn (engl. sprich: *ju-törn*) oder: der Vor-und-zurück-Bogen



Schwierigkeitsgrad *leicht*/mit Kehrtwende (Deckstrich)

Das Einüben der Buchstaben gelingt am nachhaltigsten mit der 3-fach-Prägung *hören+sehen+bewegen* (hö-se-be). Das heißt, die Kinder prägen sich zeitgleich die Form, den Klang und die Bewegung ein, die zu dem jeweiligen Buchstaben gehören.

Jeder Buchstabe soll *freistehend* und immer wieder neu geschrieben werden. Also niemals „nachspuren“, weil man sich durch „Nachmalen“ die Form nicht einprägen kann.



Bitte niemals „nachspuren“



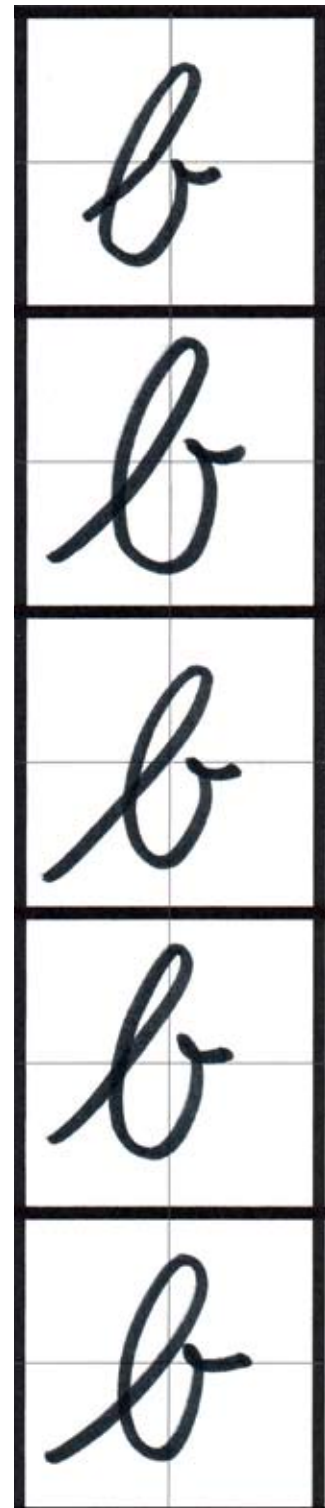


Die 3-fach-Prägung hösebe  
hören sehen bewegen

Was jetzt kommt, kenne ich aus dem Chinesischunterricht. Chinesen, deren Schriftzeichen bekanntlich sehr kompliziert sind, üben ihre Zeichen erst einmal in einem Viereck, bevor sie ihr Geschriebenes anderen Menschen zum Lesen anbieten.

Das Arbeiten im Quadrat bündelt die Konzentration so stark, dass während der Übungen drei Aktivitäten zur gleichen Zeit angeregt werden: *sehen*, *hören*, *bewegen* werden koordiniert und als Einheit sowie „zum Buchstaben gehörend“ wahrgenommen. Beim Schreiben denkt man „ganz fest“ an den einen Buchstaben, den man schreibt, und an nichts anderes.

- Sehen heißt: „die Form erkennen“
- Hören heißt: „den Klang aufnehmen und wiedergeben“ können - das heißt, man weiß, wie der Buchstabe ausgesprochen wird
- Bewegen heißt: „koordinieren von Stifthandhabung und Schreibbewegung“, um die richtige Form und Proportion des Zeichens wiedergeben zu können. Mit anderen Worten: man weiß, in welche Richtung man den Stift bewegen muss.



## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2



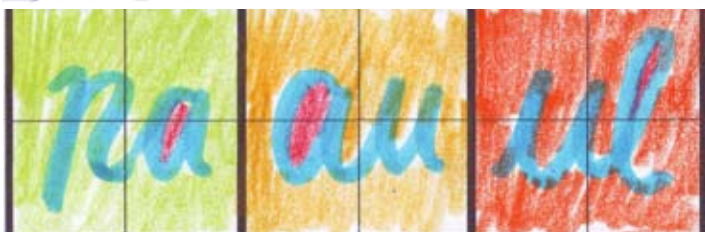
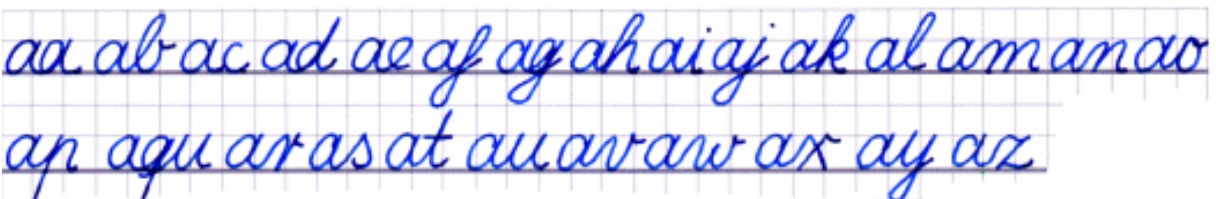
Das **Know-how** der **Buchstaben-Paare** ist entscheidend für die richtige Fließbewegungen der Schreibhand.

Wer routiniert und fließend schreiben kann, denkt in Wörtern und nicht mehr an die einzelnen Buchstaben.

Fließendes Schreiben fördert die schriftliche Intuition und den Gedankenfluss.

Schreibschrift beziehungsweise die eigene Handschrift schreiben ist „inniger“ als Einzelbuchstaben auf der Tastatur aneinanderzureihen. Mit Tastaturbuchstaben baut sich keine Beziehung zum Einzelbuchstaben wie beim Handschreiben auf.

Ähnlich verhält es sich mit der Druck- bzw. „Grund“schrift, die aus Einzelzeichen besteht und deshalb keinerlei Fließbewegung zulässt.



Kinder wollen IHRE Buchstaben entdecken und lieben. Sie malen sie auch und geben ihnen einen Rahmen. Ausschneiden trägt dazubei.

Schreiben mit Pinsel und Farbe trainieren Hand und Hirn



## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

Die Kinder sollen auch mit Pinseln, Tusche, Acryl und vielen Farben schreiben...



Die Schreibschriftbuchstaben sollen zwar innerhalb eines Wortes immer miteinander verbunden werden, doch manche Großbuchstaben lassen das nicht zu. Sie können das auf den Seiten mit den Buchstabenverbindungen überprüfen und Beispiele entnehmen.

						A	B	C	D	E	F
G	H	J	I	K	L	M	N	O	P	Q	R
S	T	U	V	W	X	Y	Z	ß	Ä	Ö	Ü

Aus diesen Buchstaben werden fünf Gruppen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade zusammengestellt und die Lernreihenfolge festgelegt - von **sehr leicht** bis **leicht-plus** (schwer ist hier nämlich nichts)

						A	B	C	D	E	F
G	H	J	I	K	L	M	N	O	P	Q	R
S	T	U	V	W	X	Y	Z	ß	Ä	Ö	Ü

# Schreiben lernen im Quadrat

Wie funktioniert das und was geschieht im Inneren des Quadrats?

In den Quadraten konzentriert sich alles, was Schreiben lernende Kinder über jeden einzelnen Buchstaben wissen müssen.

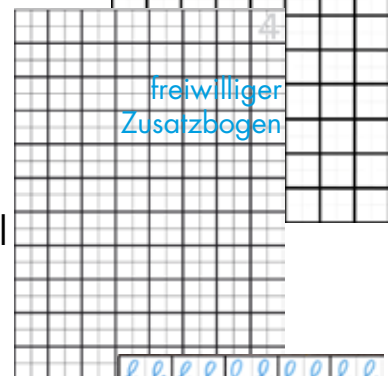
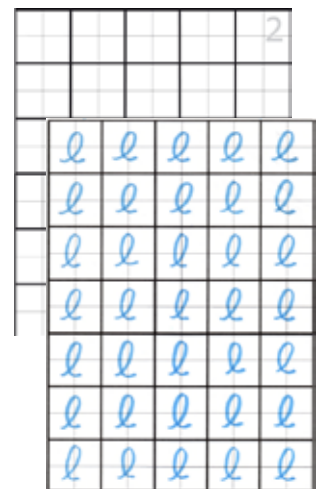
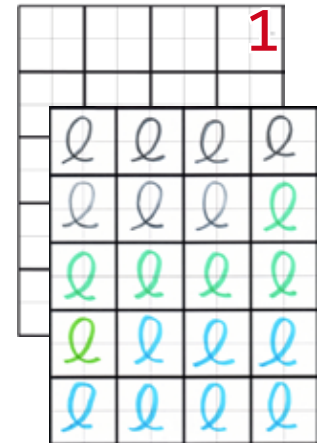
Und das funktioniert so:

Das weiße Innere ist die Trainingsfläche und der dicke, schwarze Rahmen ist eine Begrenzung, die wie ein Passepartout, wie ein Bilderrahmen wirkt. Das Kind schaut konzentriert, wie durch ein Fernrohr „auf das Ziel gerichtet“, in ein Quadrat, wo sozusagen auf den Punkt genau gearbeitet und gesehen wird, wie ein Buchstabe entsteht. Der Blick richtet sich auf den Bewegungsablauf des Handschriftzeichens, so wird das Erkennen vom Zusammenhang Handbewegung und Stiftbewegung zum Aha-Erlebnis.

Und schlichtes Nachmachen wird zu positiver Selbsterfahrung, denn sobald die Spitze des Bleistifts auf das weiße Feld gesetzt wird, entsteht ein Punkt. Dieser Punkt auf weißer Fläche hat schon Geschichte geschrieben, denn es ist der Punkt, vor dem sich Schriftsteller, Maler, Zeichner und viele andere sensible Menschen so fürchten, dass sie erstarren und so blockiert sind, dass sie das Gefühl haben, nichts mehr zu können.

Kindern kann es genauso gehen.

Sie stehen am Anfang ihrer eigenen Handschrift und dieser Zeitabschnitt ist so vollgestopft mit haus hohen Hürden, dass sie von Eltern, Erziehern und Lehrern selten angemessen eingeschätzt werden. „Wo soll ich anfangen?“ – das ist die entscheidende Frage – „Wo kann ich auf der weißen Fläche

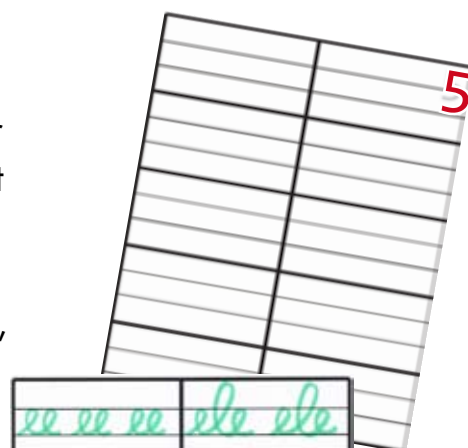


den ersten Punkt setzen – wo ist es richtig?“  
„Irgendwo“, sage ich, „Fang irgendwo an. Danach kannst du beurteilen, ob die Stelle richtig war oder bei der nächsten Übung noch etwas korrigiert werden sollte.“

Die Frage „Wo soll ich anfangen?“ ist der spannendste und zugleich ein sehr förderlicher Moment, weil er die Entscheidungsfreude des Kindes ankurbelt. Das Kind muss sich entscheiden, sonst kommt es nicht voran und auch der, der die erste Entscheidung korrigiert, kommt ans Ziel.

Zaghafte, zögerliche Kinder dürfen im „letzten“ Quadrat der Seite anfangen und sich zum „ersten“ durcharbeiten, sie können auch in der Mitte anfangen, aber sie sollten immer in nebeneinander liegende Kästchen schreiben, weil die Zeichen dann besser verglichen werden können. Wichtig ist, dass Kinder lernen, mit dem Zögern umzugehen. Sie dürfen natürlich ermutigt werden, sollen aber immer selbst entscheiden, wo sie anfangen. Sobald Erwachsene mit „gut gemeinten“ Ratschlägen und Tipps in den Vorgang eingreifen, wird der „Selbstfindungsprozess“ unterbrochen. Die erfolgreiche Überwindung eines Zweifels stärkt das Selbstwertgefühl. Und auch darauf kommt es an. Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder von Anfang an mutig drauflosschreiben, sobald sie den ersten Punkt ins Kästchen gesetzt haben – denn dem ersten Punkt folgt die Bewegung.

Um Kindern und Erwachsenen die richtige Bewegungsabfolge jedes einzelnen Buchstabens und die Verbindung mit dem nachfolgenden deutlich zu machen, habe ich sie mit Pfeilen in Schreibrichtung versehen. Die Buchstaben (und Wörter) sollten von der Lehrerin manuell und möglichst im Heft vorgeschrieben und erklärt werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die Bewegungen „rund



fließend“ und „wie aus einem Guss“ sind.

Es ist entscheidend, dass die Fließbewegung schon bei Einzelbuchstaben geübt wird, weil diese „runde“ Bewegung als Überleitung zum nächsten Buchstaben dient.

Um die Bewegung zu verstehen, kann es sinnvoll sein, ein ee – also ein doppeltes e oder auch ein (dreifaches) eee zu schreiben. Aber bitte keine Endlosschleife wie eeeeeee – die kommt in unserer Sprache nämlich nicht vor. Und daran sollten wir uns halten.

Diese Bewegung trainieren die Kinder, bis sie sich „wie von allein“ schreibt. Das Blatt mit den 20 großen Quadraten (die in vier kleine Unterquadrate unterteilt sind) hilft dabei. In der Mitte des großen Quadrats, dort wo sich die Linien kreuzen, ist der Mittelpunkt, er dient als Orientierungshilfe, um die Mitte erkennen zu können.

Die Kinder sollten mit dem Buchstaben fortfahren, der ihnen gefällt, egal ob er schwer oder leicht zu schreiben scheint, jedes Kind soll selbst ausprobieren, was ihm gefällt.

Wichtig: Weil Kinder unterschiedlich schnell sind und unterschiedliche Bewegungsabläufe präferieren, darf es in der Klasse kein Konkurrenzverhalten und keinen Leistungsdruck geben. Entscheidend ist nicht, was pro Tag und Woche erreicht wird, sondern dass die Kinder am Ende des zweiten Schuljahres die Buchstaben weitestgehend beherrschen und sich mehr und mehr nur noch der Rechtschreibung widmen können.

Natürlich lässt sich ein Wettbewerb ausarbeiten, der die Kinder antreibt. Aber das sollten Eltern und Kinder gemeinsam mit der Lehrerin oder dem Lehrer entscheiden.



Manche Kinder haben schon nach einer Seite, also nach 20 Wiederholungen, den Bewegungsablauf erkannt, manche brauchen anfangs etwas länger. Die Dauer der Übung sagt nichts über die Funktionstüchtigkeit der Sensomotorik aus, weil es hier um das Koordinieren von Bewegung und Wahrnehmung und nicht um Geschwindigkeit geht. Die Leistungen der Kinder sind individuell und untereinander nicht vergleichbar. Kinder brauchen während dieses Vorgangs Ruhe und dürfen nicht gestört oder gar angetrieben werden. Sie müssen sich den Koordinierungsprozess selbst aneignen, und dafür muss man ihnen so viel Zeit geben, wie sie brauchen. Erwachsene oder Mitschüler, die ungeduldig in diesen Prozess eingreifen und „mehr Mühe geben“ fordern oder langsame Kinder auslachen, verzögern den Ablauf und riskieren dadurch möglicherweise motorische Störungen und Unlesbarkeit in der Handschrift. Tempomacher erreichen also genau das Gegenteil.

Um die richtigen Schreibbewegungsabläufe der Handschriftzeichen zu vertiefen und dem Gehirn tief einzuprägen, wird auf dem Blatt mit den 80 kleinen Quadraten weitertrainiert. „80 Quadrate?!“ Das glaubt keiner – alle Schüler zählen nach und sind dann völlig verblüfft. Noch mehr allerdings, weil sie es tatsächlich problemlos (!) schaffen, ein und denselben Buchstaben 80 Mal hintereinander zu schreiben und dabei auch noch immer besser (statt nachlässiger und gelangweilt) zu werden.

Wodurch aber werden Schüler, die ihre Lernbuchstaben in Quadrate schreiben, immer besser statt unaufmerksam? Sie erkennen, dass die Form, die sie schreiben, das gesamte Übungsfeld verändert.



Innerhalb des kleinen Passepartouts auf der quadratischen weißen Fläche bewegt sich etwas, das sie selbst steuern: Kleine schwarze Drachen treiben dort ihr Unwesen. Die Drachen möchten Buchstaben werden und rufen: „Bitte zähme mich!“

Der Kampf des Kindes mit dem (nicht gegen den) kleinen Drachen, der ein Buchstabe werden will, geht immer gut aus, weil auf der Seite des Kindes das Weiß steht. Das Weiß umgibt den schwarzen Drachen und bringt ihn bei jedem neuen Schriftzug mehr und mehr zur Vernunft und bald schon in die richtige Form.

Wie schafft das Weiß das? Ein Blick in das quadratische Übungsfeld zeigt uns: Es ist knallweiß – die Figur schwarz. Das Kind sieht beides. Es beobachtet auch beides. Zum Beispiel beim o – das hat ein Innen- und ein Außenfeld: „Eiert“ der schwarze Kreis, „eiert“ auch das Innenfeld. Achtet das Kind nun weniger auf den schwarzen Strich oder weniger auf das weiße Feld? Wir wissen es nicht.

Wir wissen aber, dass es jedem Kind leichter fällt, eine Sonne zu zeichnen, als ein o zu schreiben. Das heißt, der gleiche Kreis ist nur deshalb schwer zu schreiben, weil ein o schwer zu sein scheint. Wer Kindern Buchstaben erklären will, sollte deshalb auf die Gestaltung der Zwischen-, Innen- und Außenräume achten. Kinder tun es ohnehin. Erwachsene haben es vergessen.

Die Ursache dafür ist unsere westliche Sehgewohnheit. Wir glauben beim Lesen nur die schwarze Figur des Schriftzeichens zu sehen – das Weiß, das den Hintergrund, die Zwischenräume und Leerstellen des Textes bildet, nehmen wir nicht als Teil der Schrift wahr. Buchstaben bestehen aber unumstößlich aus beiden, aus schwarzen und weißen Segmenten – kein Schriftzeichen ist nur als schwarze Fläche denkbar und keins ganz weiß – es wäre

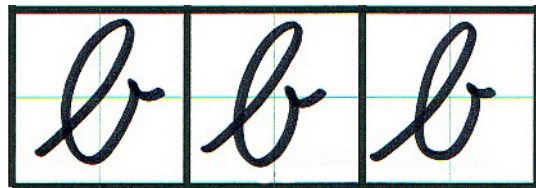




unsichtbar.

Typografen (Schriftdesigner) nennen die schwarze Figur des Buchstabens „positive“ Fläche und die weiße die „negative“. Daran erkennt man schon, was wir für wichtig halten und was nicht. Nach diesem Prinzip wurden und werden zwar alle Alphabete entworfen, Schulschriftalphabete gehören aber, wie Sie schon erfahren haben, nicht in die Welt der Typografie, sie müssen weder schön noch satzfähig sein, sondern schreib- und veränderbar. Zurück zum Kampf mit den kleinen Schnörkeldrachen, die langsam kleine Buchstaben werden. Wie gesagt, es geht nicht um Schönheit, sondern um Bewegungstraining und um den Blick für richtige Proportionen. Richtige Proportion heißt für das Kind: „Wann sieht ein Buchstabe schlecht aus und wann sieht er gut aus?“ Das lässt sich nur am Objekt trainieren.

Dadurch, dass die Buchstaben in immer gleich große Quadrate geschrieben werden, wird der Blick für die Proportionen schnell geschult und sicher. Der Rahmen des Kästchens gibt dem Kind – weil die Größe des Gestaltungsraums konstant bleibt – ein Gefühl von Stabilität und die Fläche wird ihm schnell vertraut. Hier entsteht eine wichtige Gestaltungsroutine, wodurch dem Kind das Schreiben des Zeichens immer leichter von der Hand geht. Gleichmäßig werden die Buchstaben im Laufe des Schuljahres durch die Routine von allein, denn die Schreibbewegungen werden immer geschmeidiger. Kommen dann die Buchstabenverbindungen dran entwickelt die Handschrift „freie Fahrt“ und sie beginnt zu „fließen“ Manche Kinder haben die Bewegung schon verinnerlicht, bevor das 80er-Blatt voll ist, manche benötigen ein zweites oder drittes Blatt. Auch bei komplizierten Bewegungsabläufen, wie zum Beispiel beim kleinen k oder dem einen oder anderen Großbuchstaben, kann ein



weiteres Blatt benötigt werden.

Im Großen und Ganzen ist die 104-fache, konzentrierte Wiederholung ein und derselben Schreibbewegung für Kinder die effizienteste Art, sich Buchstaben einzuprägen.

Sind die Kleinbuchstaben so weit im Hirn verankert, dass sie sitzen, kommen die Großbuchstaben dran. Großbuchstaben sind Anfangsbuchstaben – mitten im Wort kommen sie nicht vor. Die meisten Großbuchstaben sehen den Kleinbuchstaben nicht einmal ähnlich, obwohl sie denselben Klang haben. Dass lässt sich prüfen, zum Beispiel am Aa, Bb, Dd und so weiter, nur bei Cc, Ss, Uu, Vv, Ww, Xx und Yy trifft es nicht zu, da sehen groß und klein fast gleich aus.

Man kann also nicht sagen, das Alphabet hat nur 26 Buchstaben – in Wirklichkeit sind es nämlich 59 ( $26 \times 2 = 52 + \beta = 53 + \text{Ää, Öö und Üü}$ ) bzw. 60 mit dem großen  $\beta$  das aber nur in Druckschrift vorkommt.

Der am häufigsten geschriebene Kleinbuchstabe ist, wie schon erwähnt, das e – und am wenigsten werden Großbuchstaben geschrieben. Sie sind so groß wie Kleinbuchstaben mit Oberlänge, zum Beispiel h, k, l und b. Das G kann mit Unterlänge geschrieben werden, dann ist es zusammen mit dem J und dem Y der größte Buchstabe des ganzen Alphabets.

Hat das Kind die Bewegung verinnerlicht, werden zwei Buchstaben miteinander verbunden danach geht's auf die Line, wobei auf nicht ganz richtig ist, besser wäre zwischen den Linien, denn sie markieren und begrenzen den Raum zwischen der oberen und der unteren (auf der entlang geschrieben wird). Genau genommen wird also zwischen vier Linien geschrieben, gesprochen wird aber immer nur von einer.

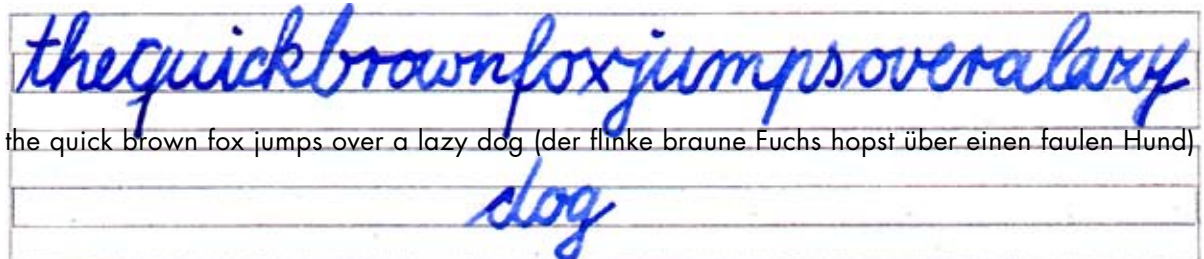


Ein starkes Kind  
braucht eine starke  
Handschrift

Es ist die Haupt- oder Grundlinie, auf der geschrieben wird, sie ist so etwas wie ein Geländer, an dem man sich entlangschlängeln kann. Die Linie ist ein Hilfsstrich, der Schreibende am Boden hält, damit sie nicht bis in den Himmel schreiben. Irgendwann braucht man keine Linien mehr, es gibt aber auch Erwachsene, die schreiben noch immer am liebsten auf Linien. Es kommt eben darauf an, wie oft man schreibt und wie gut man trainiert hat.

Hier kann ich gleich noch einmal darauf hinweisen, dass niemand gezwungen werden darf, Wörter, die länger sind als vier Buchstaben, ohne Unterbrechung zu schreiben. Es widersetzt sich dem natürlichen Bewegungsablauf der Hand.

Wie das aussieht, wenn ein Bandwurmsatz in einem Rutsch geschrieben wird, kann man an dem folgenden „Wort“ sehen – dort sollen alle Kleinbuchstaben des Alphabets enthalten sein – stimmt es?

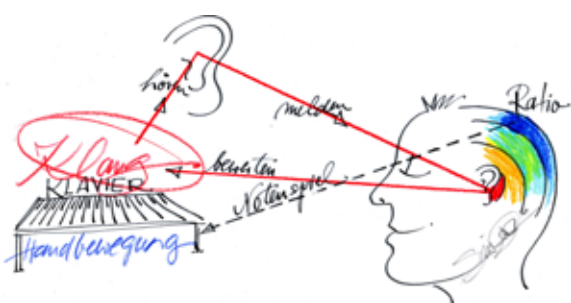
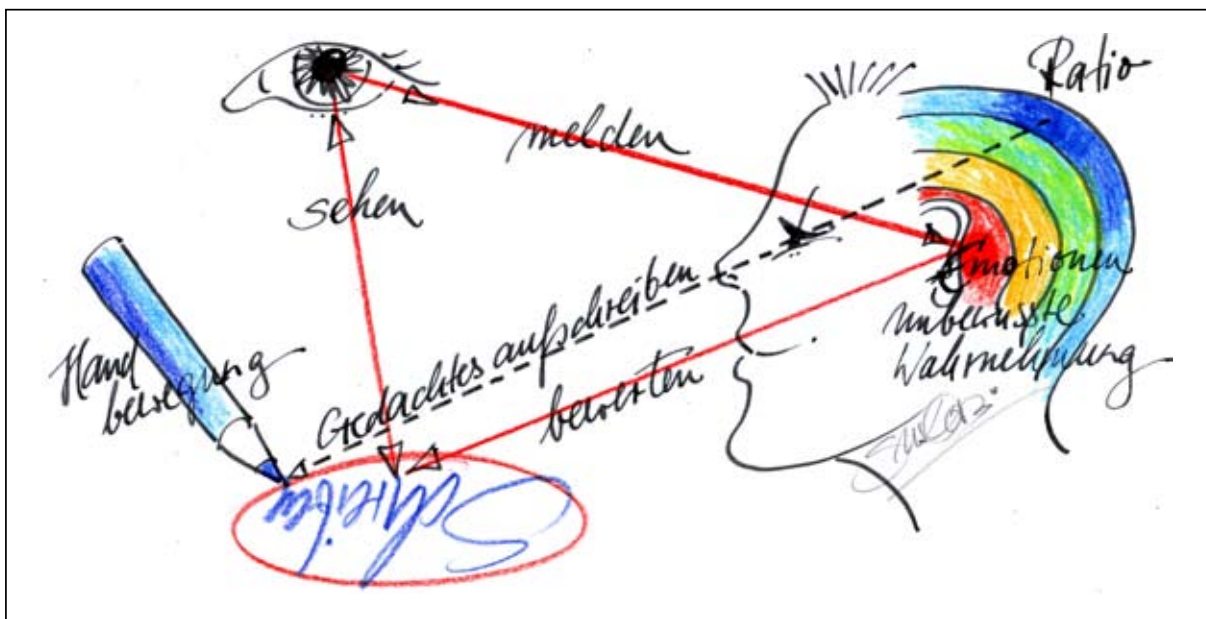


Sie spüren, wenn Sie das nachmachen, sofort, wie anstrengend es ist. Mehr als zwei bis drei, selten vier Buchstaben sollten nicht aneinander gehängt zu werden. Es kommt also nicht darauf an, dass die Handschriftzeichen zusammengeschweißt sind wie ein Endloskabel, sondern dass man sie fließend schreibt.

*Das Herz des Kindes  
ist auch das Herz  
seiner Handschrift*

## Das *intuitive Feedback* - oder: der psychische Aspekt des Schreibens

Beim Schreiben kommt dem **Auge** die spezielle Aufgabe der **intuitiven Rückkopplung** zu. Die Grafik unten (die mit dem Auge) zeigt, wie das Gesehene unmittelbar auf das Stammhirn einwirkt. Die Augennerven „scannen“ das entstehende oder geschriebene Wort wie ein Bild und geben es blitzartig ans Gehirn weiter, dort wird es neuronal bewertet. Wirkt es harmonisch auf den Schreibenden, geht es als positives Signal in die Wahrnehmung ein, wirkt es jedoch disharmonisch, ist die Folge negativ. Beide Reaktionen



Die **intuitiven Rückkopplung** und ihre Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen wird in der Grundschule bis heute unterdrückt und steht deshalb auch nicht im Fokus der Vermittlung. In China und Japan hingegen ist sie seit Jahrtausenden fester Bestandteil schulischer Programme.

Das Auge sorgt für den emotionalen „Filtervorgang“, ähnlich wie wir es vom Hören kennen, wenn Musik gemacht wird. Je nachdem ob sie gefällt oder nicht, fühlt sich der Hörende entweder gut oder schlecht. Bei der Handschrift hat das zur Folge, dass die Schrift, wenn sich der Schreiber schlecht fühlt, immer schlechter wird. Umgekehrt funktioniert es allerdings auch: Wer sich gut fühlt, schreibt gut.

Kinder, die ständig nur ermahnt werden, sie sollen besser schreiben oder sich mehr „Mühe“ geben, ohne dass ihnen pädagogischer Rat zuteil wird, werden immer schlechter statt besser. Jedes Kind braucht Zeit und Ruhe, wenn es erfolgreich Schreiben lernen soll.

## Wie Schreibangst entsteht

„Mir wäre schon sehr geholfen, wenn man mir die Angst vor der eigenen Handschrift nimmt oder merklich reduziert, weil das bewirken würde, dass ich mich in meinem Beruf und auch sonst wesentlich wohler fühle“, schrieb mir ganz verzweifelt ein 40-jähriger Ingenieur aus der Schweiz und kommt mit seinen Worten genau auf den Punkt, um den es bei Kindern und Erwachsenen geht, die nicht lesbar schreiben können: Die Überwindung eines diffusen Angstgefühls, das sich nicht benennen lässt, und das mit Handschrift, Schreibgeräten oder mit dem Vorführeffekt beim Schreiben zu tun hat. Wer unter Schreibangst leidet, nimmt freiwillig keinen Stift mehr in die Hand, auch nicht, wenn es sich um ein Prestigeobjekt handelt, er meidet das Schreiben wie der Teufel das Weihwasser.

Diesen Menschen geht es nicht um Eitelkeit oder Schönschrift, sondern um die Überwindung eines Traumas.

Was mich dabei am meisten erschüttert, ist die Verzweiflung, die diese Menschen mit sich herumtragen, begleitet von Prüfungsangst, Minderwertigkeitsgefühlen und Schweißausbrüchen, sobald etwas geschrieben werden muss.

Schreibangst entsteht, wenn die eigene Handschrift unlesbar ist, nicht nur für andere, vor allem auch für den, der schreibt. Wer nicht lesbar schreiben kann, kann nicht schreiben, der ist des Schreibens nicht mächtig. Schreibangst ist, wenn überhaupt, nur mit professioneller Hilfe zu beheben.

Anfangs überraschte mich die Spontaneität, wenn auf meine Frage, „Ist Ihnen aus der Kindheit irgendetwas in Erinnerung, das im Zusammenhang mit Ihrem ‚schlechten Schreiben‘ stehen könnte?“ die Antwort wie aus der Pistole geschossen kam und der Befragte offensichtlich froh war, endlich mal darüber sprechen zu dürfen und dass ihm jemand glaubte.

Viele Handschriftprobleme entstehen schon im ersten Schuljahr durch Äußerungen, die Schüler zu hören bekommen, während sie sich mit aller Kraft bemühen, Schriftzeichen zu lernen und dabei auf der Linie zu bleiben. Ja tatsächlich, es sind nicht die komplizierten Buchstaben, die die Kinder verschrecken, es sind Kommentare, die so unsensibel und verletzend sein können, dass sie ganz und gar entmutigen. Wundert es da noch, dass Schreib- und Rechtschreibblockaden entstehen?

In Deutschland leben ca. zehn Millionen Semianalphabeten; das sind Menschen ohne Handschrift, hauptsächlich Jungen und Männer. schlechte Mädchen- und Frauenhandschriften gibt es zwar auch, aber weniger. Wenn diese, um ihre Handschrift Betrogenen, sich an PC und Blackberry flüchten und behaupten: „Bald schreibt sowieso kein Mensch mehr mit der Hand“, kann ich das verstehen, aber man kann ihnen nur zurufen: „Hoffentlich habt ihr immer einen vollen Akku dabei!“

Im Ernst: Das Schlechtreden des Schreibenlernens ist nachwachsenden Schülergenerationen gegenüber verantwortungslos. Junge Menschen, die nicht schreiben können, beginnen ihre berufliche Karriere mit einem Handicap, denn es gibt nun einmal kein zivilisiertes Leben ohne Handschrift. Deshalb darf, wer selbst nicht (lesbar) schreiben kann, das nicht zum Standard machen und Heranwachsenden suggerieren, dass alle anderen Menschen es auch nicht können müssen, weil Schreiben sowieso bald out und überflüssig wird.

Prophezeiungen dieser Art sind irrational und weltfremd und sie entmutigen Kinder, statt sie anzuspornen. Vor allem aber verunsichern sie die Lehrerschaft, die ohnehin schon wegen dieses Themas völlig irritiert ist. Damit werden ausgerechnet jene Grundschullehrerinnen und -lehrer in ihrer Position geschwächt, die Kindern tatsächlich noch richtig Schreiben beibringen können und möchten. Das möchten nämlich längst nicht alle, es gibt welche, die sagen: „Ich habe selbst eine Sauklaue, da kann ich von meinen Schülern nicht verlangen, dass sie es besser können“, und: „Wir haben Wichtigeres zu tun.“ Diese Einstellung hat eine Ursache, der wir auf die Spur kommen müssen. Schauen wir uns einmal an, wie das deutsche Traverspiel begann, das mit Millionen Semianalphabeten wohl noch lange nicht beendet ist.

Die Weichen für männliche Schreibabstinz werden schon kurz nach der Einschulung gestellt. Es droht eine Art Analphabetismus light, und zwar auf eine Weise, die so subtil ist, dass zunächst gar nicht auffällt, dass diese Kinder gar nicht Schreiben lernen. Nun, der Schreibunterricht in der Grundschule ist zwar nicht explizit für Mädchen konzipiert worden, fällt aber eindeutig zu ihren Gunsten aus: „Jungs“, heißt es, „hinken eben immer etwas hinterher.“

Soll und darf das als Begründung für pädagogisches Missmanagement gelten? Jungen sind Jungen – Mädchen sind Mädchen. Jungen sind also keine langsamen Mädchen.

Diese den Jungen leichtfertig angeheftete, angeblich generelle Lernverzögerung – weil sie nicht so sind wie Mädchen, ist keine Erklärung und kein sinnstiftendes Argument für kollektives Versagen in Sachen Schreiben lernen. Das klingt nach: „Weil du männlich bist, bist du motorisch und geistig nur begrenzt in der Lage, Schreiben zu lernen, und deshalb vom Schreiben können leider ausgeschlossen.“ Heißt das nicht, sie werden aufgrund angeborener, geschlechtsspezifischer Eigenschaften benachteiligt? Dürfen typisch männliche Eigenschaften Jungen als Nachteil ausgelegt werden? Und darf das dann dazu führen, dass Mädchen Schreiben lernen, und die Jungen nicht? Nein, natürlich nicht! – Aber so ist es.

Nehmen wir einmal an, es stimmt, alle Jungen sind motorisch minderbegabt, schreiblernbehindert und haben grafomotorische Störungen sowie Schreibschwäche: Warum entwickelt man für sie keine speziellen Unterrichtsprogramme? Wieso wurde nicht längst – schließlich entstehen Millionen Semianalphabeten nicht über Nacht – konsequent eingegriffen und Wirkungsvolles gegen die Schreibschwäche unternommen? Diese Fragen liegen doch auf der Hand.

Und gerade weil sie sich so aufdrängen, entsteht der Eindruck, dass nicht nur bei Pädagogen und in Kultusministerien, sondern auch bei Eltern, Ärzten, Lern- und Ergotherapeuten und allen, die mit dem Problem der unlesbaren Handschrift in Berührung kommen, eine gewisse Hilflosigkeit herrscht oder sie geneigt sind, aus Bequemlichkeit die Dinge so zu belassen, wie sie sind.

Schaut man genauer hin, dann ist zu erkennen, dass diese Haltung schon seit Einführung der Schulpflicht, also seit fast dreihundert Jahren besteht. Solange man visuell und intellektuell erfassen kann, wie Kinder Schreiben lernen, weiß man, dass Jungen und Mädchen dies unterschiedlich tun. Theoretisch hätte die Schule sich also schon damals um ein geeignetes grundschulpädagogisches Schreiblehrkonzept bemühen müssen. Stattdessen, und auch das ist sattsam bekannt, wurde Schreiben von Anfang an auch als Disziplinierungsmaßnahme missbraucht. Ungelenkes Schreiben führte nicht zu verbesserter Anleitung, sondern wurde damals mit Stockschlägen und zusätzliche Schreibübungen (z.B. 50 Mal schreiben „Ich soll im Unterricht nicht reden.“) waren gängige Züchtigungsmittel, die zum täglichen Unterricht dazugehörten. Hat sich zwischenzeitlich auch die Methode verändert, der Impuls, Schreiben als Druckmittel zu nutzen, ist erhalten geblieben. Kein Wunder also, dass Schreiben ein schlechtes Image hat.

Leider ist nicht zu erkennen, dass in den vergangenen Jahrhunderten aus dem Schreibverhalten der Kinder pädagogische Lehren gezogen wurden. Ein brauchbares Konzept für „Schulmeister“ ist jedenfalls nicht entstanden. Stattdessen leben in unserem hochzivilisierten Land Millionen Akademiker, Arbeiter, Künstler und Kinder, die nicht schreiben können. Was ist geschehen? Und wieso trifft es mehrheitlich die Jungen und nicht die Mädchen? Weil die Leistungen der Jungen an denen der Mädchen gemessen werden.

Aber Jungen schreiben nicht schlechter als Mädchen, sie schreiben anders, sie lernen es auch anders. Jungen versuchen mit aller Macht, sich an der Vorlage zu orientieren, und scheitern oft genau aus diesem Grund. Sie scheitern nicht etwa, weil sie die VA nicht verstehen oder weil sie eine grobe Motorik haben. Ganz im Gegenteil. Die Schriftproben, die als besonders katastrophal bezeichnet wurden, hatten fast alle dieselbe Auffälligkeit: Das Prinzip der VA, also das Zickzackdesign, hatten die Jungen absolut richtig verstanden, viele von ihnen verfügten sogar über ein besonders gutes Formverständnis. Aber wieso scheitern sie dann? Sie scheiterten an den vorgegebenen Bewegungsabläufen.

Dazu sollten Sie wissen, dass die VA ein Mix ist aus der deutschen Normalschrift, Druckgroßbuchstaben und Elementen der rund einhundert Jahre alten Sütterlinschrift, deren auffälliger Zickzack-Duktus den der VA dominiert. Die Kleinbuchstaben der VA sind offensichtlich in Anlehnung an die „Rauf-runter-rauf-Pünktchen-drauf“-Sütterlinschrift entworfen worden, und genau das setzen die Jungen im Heft um und entwickeln dabei eine Art „EKG-Handschrift“ – eine Schreibweise, die nicht fließend mäandert, sondern unförmig nach oben und unten ausschlägt.

An vielen Schulen hat es sich leider durchgesetzt, dass die Kinder, bevor sie mit der VA beziehungsweise der SAS beginnen, ein Jahr lang die Druckschrift (DS) üben, obwohl sie ja eigentlich nur die DS-Großbuchstaben für die Schreibschrift brauchen.

Und nun stellen Sie sich vor, was im Kopf eines Schülers vorgeht, der, kaum dass er die Leseschrift druckgleich schreiben kann, ein weiteres neues Alphabet lernen muss, eines, das vielleicht nicht einmal seine Lehrerin richtig schreiben kann. Er muss sich oft jeden Buchstaben mit einem Lehrheft allein erarbeiten, und stellt dabei fest: Je mehr die Buchstaben der Vorlage entsprechen und je mehr er sie zu einem Wort verbindet, desto störrischer und verkrampfter werden die Schreibeübungen. Und er übt und übt und alle sagen nur: „Du musst dir mehr Mühe geben!“ Er gibt sich



mehr Mühe, als man sich vorstellen kann.

Und so gesellt sich langsam aber sicher zum normalen Leistungsdruck dieses Kindes noch die Angst vorm Schreiben. Diese Probleme werden nicht allein aufgrund fehlender Informationen zu den Schreibbewegungen verursacht. Sie entstehen auch, weil von den Schülern erwartet wird, dass sie in der ersten Klasse die große und kleine Druckschrift beherrschen und in der zweiten die VA oder die SAS schreiben können. Am Ende des zweiten Schuljahrs haben sie mehr als einhundert Schriftzeichen erlernt, von denen die eine Hälfte zwar eingeübt wurde, aber nicht mehr geschrieben werden darf und die andere Hälfte für viele unschreibbar ist.

Sie sehen, auf die Schüler geht in den ersten beiden Schuljahren ein Schriftzeichenschwall ungleichen Ausmaßes nieder, der vom Gehirn erst noch verschaltet (verstanden) werden muss. Dieser Buchstaben-Tsunami übt auf die Schüler einen ungeheuren Druck aus, sodass es im Kopf eskalieren muss. Beenden lässt sich dieser Zustand nur, indem bereits im Pädagogikstudium die Haltung all jener Pädagogen, die für den Schreibunterricht an Grundschulen mitverantwortlich sein werden, dahingehend verändert wird, dass sie den Grundschullehrern und -lehrerinnen das vorprogrammierte Versagen des Schreiben Lehrens ersparen.

Statt endlich den Kindern zu helfen, den Schreibunterricht wieder einzuführen, das „Übel beim Alphabet zu packen“ und zur Lateinischen Schreibschrift zurückzukehren, grassiert an Schulen seit 30 Jahren eine neue „Krankheit“, die grafomotorische Störung (auch Schreibschwäche genannt) – so jedenfalls lautet die häufigste Begründung für unlesbare Kinderschrift. Verzweifelte Eltern müssen mit dem Schuldgefühl zurechtkommen, ihrem Kind eine Behinderung vererbt zu haben. Sie werden zu Ärzten geschickt, die ihre „sensomotorisch gestörten“ Kinder an Ergo- oder Physiotherapeuten überweisen, die aber zumeist auch nicht helfen können. Was die Lehrer nicht vermögen, sollen die Therapeuten nachholen? Schreiben lernen auf Krankenschein – ist das die Lösung? Würden nicht so viele Branchen daran verdienen oder müssten die Eltern alle Therapien aus eigener Tasche bezahlen, sähe es im Deutschunterricht an den Grundschulen vielleicht besser aus.

Und was sagt die Neurobiologie dazu? Die sagt, dass schlechte Handschriften keine Veranlagung sind und dass es die grafomotorische Störung beziehungsweise die Schreibschwäche nicht geben würde, brächte man

den Kindern Schreiben gleich richtig bei. Kinder lernen immer nur das, was ihnen angeboten wird. Die „Störungen“ und „Schwächen“ werden Kindern erst durch falsche Information antrainiert. Gehirne nehmen, was kommt und verschalten. Nervenzellen im Gehirn können nicht wählen und schon gar nicht selbsttätig korrigierend eingreifen und verbessern, dazu fehlt ihnen die Voraussetzung. Sie stellen ausschließlich Verbindungen her und sorgen dafür, dass Informationen fließen, das allein ist ihre Aufgabe. Stellen Sie sich vor, Neuronen und Synapsen funktionierten in etwa wie Stecker und Dosen, die zusammen gefügt werden müssen, damit der Strom fließt. Ob mit dem Strom anschließend der Backofen, die Bohrmaschine oder eine Zahnbürste betrieben wird, steht nicht in der Macht von Stecker, Dose und Strom. Stellt sich später heraus, dass der Mensch sich mit der Bohrmaschine rasiert, den Kuchenteig mit der Zahnbürste rührt und die Backofenschnur dem Kühlschranks gehört, dann kann man daraus nicht einfach eine „motorische Stromstörung“ machen und hoffen, alles regelt sich von allein. Genauso ist es mit dem Schreibenlernen. Im Kopf verschalten sich Synapsen und Neuronen buchstäblich – im besten Sinn es Wortes – nur nach Vorschrift. Eine verknüpfte Schreibbewegung, die sich im Ergebnis als falsch herausstellt, ist nicht die Schuld des Gehirns. Es ist der Fehler des Lehrers, der Lehrerin, der Eltern oder der Erzieher, es ist nicht die Schuld oder der Fehler des Kindes.

Das bedeutet, Schüler machen keine falschen Schreibbewegungen, sondern nur die, die sie gelernt haben (oder sich selbst beibringen mussten). Sie hatten vorher keine Störung, aber hinterher auch nicht und ganz gewiss handelt es sich um keine krankhafte Veranlagung. Erwachsene müssen bei Kindern das korrigieren, was ihnen selbst zuvor falsch beigebracht haben. Deutlicher noch: Wer Schulanfängern Druckschrift malen als Schreiben lernen verkauft und es kurz darauf wieder verbietet, um nun das richtige Schreiben zu lehren, der verursacht bei Kindern Schrei(b)krämpfe.

Für Jungen wäre Schreiben lernen kein Problem, hielte man es beim Schreibunterricht wie beim Sportunterricht. Dort boxt nicht Frau gegen Mann – dort bleibt man unter sich. Weil Männlein und Weiblein naturgemäß unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, wird konsequent zwischen den Geschlechtern unterschieden: Jungen laufen schneller als Mädchen, können weiter springen und schwerere Gewichte stemmen, deshalb verläuft zwischen den Bewertungskriterien eine unsichtbare Mauer. Wieso nicht auch beim Schreiben? Wieso gilt die Durchschnittsgeschwindigkeit

der Mädchen beim Erlernen des Schreibens als Standard für Jungen? Müsste dann folgerichtig nicht auch der nächste Marathonlauf nach diesen Kriterien bewertet werden – dieser und alle anderen Disziplinen, in denen Frauen aufgrund ihrer angeborenen „Leistungsschwäche“ gegen Männer chancenlos wären und permanent verlieren würden? Vielleicht wäre eine solche Vorführung mal ganz sinn- und wirkungsvoll. Denn dann würden die Frauen und Mädchen endlich nachfühlen können, wie frustriert und deprimiert viele Jungen durch die Schulzeit gehen. Jungen mit schlechter Schrift müssen in jedem Schulfach mit Punktabzug rechnen und ihre schulische Leistung wird deshalb oft nicht so bewertet, wie es ihrer intellektuellen Leistung entspricht.

Die Erkenntnis, dass die Sensomotorik der Jungen anders ist als die der Mädchen, ist so alt wie die Menschheit. – Wieso wird dieses Wissen beim Schreiben lernen außer Kraft gesetzt?

Dass so furchtbar viele Jungen zu Schreibverweigerern werden und Angst vorm Schreiben haben, ist also keine Frage kollektiver Minderbegabung, zurückgehender männlicher Intelligenz oder gestörter Sensomotorik. Es ist ganz einfach – und ich weiß, das hört sich nicht gut an –, aber es ist tatsächlich das Resultat *fehlender Rücksichtnahme* auf die Jungen.

## Schulalphabete sind Handschriftzeichen – keine Satzschriften

Es ist üblich, dass Schulalphabete als Abbildung eines 53-teiligen Schriftzeichenbausatzes zur Verfügung stehen. Die Darstellung allein sagt aber nichts darüber, ob und wie die Buchstaben geschrieben werden können. Schriftzeichen, die in gedruckter Form optisch zueinander passen, sind deshalb noch lange nicht für Kinderhände geeignet, das heißt schreibtauglich. Es sind Bilder, die „irgendwie abgemalt“ werden müssen, mehr nicht.

Grundschulpädagogen sollen individuelle Handschriften ausbilden, müssen also mit Schreiblehranleitungen ausgestattet sein, die sie befähigen, Schulanfänger so zu unterrichten, dass ihnen die Bewegungsabläufe klar werden und sich ihnen das Geheimnis des Schreibens – wie aus Einzelbuchstaben Wörter werden – nachhaltig erschließt.

Bis jetzt bleibt es dem Zufall, der Intuition und dem Einfühlungsvermögen der Pädagogen überlassen, wie sie ihren Kindern Schreiben beibringen möchten. Sie können zwischen zwei Ausgangsschriftalphabeten wählen (VA oder SAS – die LA soll nicht angeboten werden). Das ist zu wenig.

Schreiben heißt, bei jedem Wort die Buchstaben neu entstehen zu lassen. Handschriftzeichen werden miteinander verknüpft, das heißt, sie gehen lebendig-fließend ineinander über, und werden nicht als Einzelbuchstaben zusammengeschoben wie in einem Baukastenverfahren. Das Baukasten- oder Satzschriftsystem kann schon deshalb nicht funktionieren, weil die einzelnen Handschriftzeichen manuell verbunden werden müssen und ihre Verknüpfungen ständig variieren; außerdem fließen sie sowieso immer wieder anders aus der Hand. Handschrift entsteht nicht am Computer.

Handschrift ist Bewegung und keine tote Satzschrift. Auch jeder Schriftsetzer und jeder Kalligraf hat als Kind nach einer der Schulausgangsschriften Schreiben gelernt und seine persönliche Handschrift entwickelt. Deshalb gibt es natürlich auch Kalligrafen und Schriftsetzer mit schlechter Handschrift. Warum auch nicht?

Die Begriffe Schönschrift und Kalligrafie bezeichnen nie die persönliche Handschrift, sondern immer nur handgefertigte Satzschriften, die genau genommen gar nicht geschrieben werden, weil ihre Buchstaben aus Einzелеlementen zusammengefügt werden – das kann in allen Kalligrafieanleitungen nachgeschaut werden. Kein einziges der vielen tausend Alphabete, die uns als Software oder anders zur Verfügung stehen, wurde in der Absicht entworfen, es durch Dritte handschriftlich völlig verändern zu lassen. Im Gegenteil. Das „Verunstalten der Buchstaben per Hand“ gilt unter Typo- und Kalligrafen als „Todsünde“.

Doch genau hierin, in ihrer Wandelbarkeit, zeigt die Handschrift ihre Stärke und ihren wahren Charakter – das Authentische der Handschrift und ihre intuitive, unberechenbare Gestaltungskraft ist ihr größter Schatz. Den zu kultivieren, ist eine pädagogische Herausforderung und Aufgabe der Schule.

Leider ist es obligatorisch, dass die Schulleitung oder Lehrerinnen und Lehrer festlegen, welche Schrift gelehrt wird, sodass die Schulanfänger manchmal gezwungen werden, ein Alphabet zu lernen, das weder sie selbst noch die Eltern mögen. Diese Herangehensweise ist sicher eine

weitere Ursachen für Schreibprobleme der Schüler, bedenkt man, dass Schreiben lernen nicht nur kompliziert und komplex, sondern auch eine hoch emotionale Angelegenheit ist, die oft Zuspruch oder Hilfe der Mutter erfordert. Die Auflage der VA-Verfechter, Eltern dürften nicht helfen, weil sie die Vereinfachte Ausgangsschrift nicht verstehen oder nicht mögen, ist kontraproduktiv. Lernwillige und hilflose Kinder stehen dann auf völlig verlorenem Posten.

Hinzu kommt, dass manche Grundschulpädagogen akribisch darauf achten, dass die Schreibweise der Kinder exakt der Vorlage entspricht. Wer so verfährt, hat den Grundgedanken desjenigen, der den Begriff Ausgangsschrift kreierte, nämlich die individuelle Schreibweise zu berücksichtigen, nicht verstanden und wirkt ihm geradezu zerstörerisch entgegen. Das „Verordnen“ einer Ausgangsschrift ist ein Paradoxon und hebt sich selbst auf.

Jedes Kind entwickelt vom ersten selbst geschriebenen Buchstaben an seine individuelle Schreibweise, nicht später(!) und ganz gewiss nicht, wie manche Pädagogen glauben, erst nach der dritten Klasse. Die ist ein ins Auge fallendes, unausweichliches Naturgesetz. Die individuelle Handschrift kann nicht durch „Verordnen“ verschoben, verhindert oder kanalisiert werden. Jede Form von Zwang wirkt sich negativ auf die Handschrift aus.

Ein Schulschriftalphabet ist der Anfang, der erste Schritt auf dem Weg zur eigenen Schrift, von der die individuelle Handschrift ausgeht. Sie soll als Anleitung dienen, nicht als Dogma.

## Die Big Five der Handschrift

Dass Handschriften „bewegt“ sind und Stimmungen sowie Gefühle transportieren, haben Sie schon gehört. Aber dass sie Besonderheiten haben, die sie exklusiv und prominent machen, selbst wenn sie unlesbar sind, diese Erkenntnis wird neu sein. Die *Big Five*, das sind fünf Eigenschaften, die nur die Schrift der Hand hat, die ihren Ausdruck prägen und ihre Form.

Ich nenne diese fünf die Basisfaktoren der Handschriftästhetik oder kurz: *Handschriftästhetik*. Und wenn hier von Ästhetik die Rede ist, dann ist damit nicht das Aussehen, die Schönheit der Handschrift gemeint, sondern nur die Voraussetzung dafür, das heißt: Weil Handschriften echt, spontan,

intuitiv, individuell und unregelmäßig sind, ist diese Schrift Handschrift, fehlt eine der Eigenschaften (zum Beispiel die Unregelmäßigkeit), dann ist es keine Handschrift mehr, sondern eher Kalligrafie, sie beschenken jeder Handschrift – egal ob attraktiv und schön oder unlesbar und krakelig – das Prädikat der Einzigartigkeit unter allen Schriften.

Die *Big Five* sind die, die der Handschrift Leben einhauchen. Womit auch geschrieben wird, sie sind immer mit von der Partie. Jede Handschrift, ob von Kindern, mit Bleistift oder Edelfeder geschrieben, mit künstlerischer Energie oder von zittriger Greisenhand, immer ist sie echt, spontan, individuell, emotional und unregelmäßig.

### *Echt/authentisch*

ist sie, weil sie der einzigartigen, unverwechselbaren und nur dieser einen, spezifischen „Gehirnfestplatte“ des Schreibenden entspringt, weil nur er auf diese Weise schreiben kann.

### *Spontan*

ist sie, weil sie geschrieben wird, ohne an die Buchstaben zu denken, also ohne speziellen Gestaltungswillen.

### *Individuell*

ist sie, weil keine zwei Schreibweisen identisch sind.

### *Intuitiv*

ist sie, weil sie an den unbewussten (emotionalen) Schreibbewegungsablauf gebunden ist.

### *Asymmetrisch/unregelmäßig*

ist sie, weil natürliche Schreibbewegungen zu exakter Uniformität nicht in der Lage sind.

Eine besondere Ausprägung der einzelnen „Ingredienzien“ ist nicht erforderlich und wäre auch nicht möglich, weil allein das Vorhandensein von zum Beispiel Spontaneität ja nichts über das „Design“ der Handschrift aussagt. Die *Big Five* sind symptomatisch und müssen vorhanden sein, das allein ist entscheidend.

Die *Big Five* sind die Quelle der Handschriftvitalität, jener starken Ausdruckskraft, die in China und Japan ausgebildet und im Westen nicht gern gesehen und möglichst unterbunden wird. Doch es ist genau die ausdrucksstarke Vitalität der Handschrift, die sie auf eine Stufe mit jeder anderen Ausdrucksästhetik stellt, wie zum Beispiel mit der des Tanzes (Bewegung), des Schauspiels (Gestik/Mimik) und des Gesangs (Stimme). Diese Position begründet die Kunsttauglichkeit der Handschrift. Denn allen Künsten sind vergleichbare Ausdruckskriterien immanent, wie die *Big Five* der Handschrift, folgedessen ist sie auch kunstfähig.

Ein Blick hinüber nach Japan und China bestätigt, dass dieser Gedanke richtig und nicht neu ist. Eine tausendjährige Schreibhochkultur wie dort, lässt sich in Europa zwar nicht mehr aufholen, aber wir können ja lernen. Denn dort wird vorgemacht, in welchem hohem Maß Schreiben das Selbstbewusstsein schult.

In China erkannte man früh, dass Schreiben das „Sein“ reflektiert. Wir kennen das auch, bei uns heißt das: Die Handschrift ist Ausdruck der Persönlichkeit. Im Land der aufgehenden Sonne verstand man es so, dass mit der Ausprägung der Handschrift zugleich auch die geistige Reife der Persönlichkeit zunimmt und sich das Selbstwertgefühl verbessert. Demgemäß kam wohl auch niemand auf die Idee, auf Kinderhände, die Schreiben lernen sollen, mit einem Rohrstock einzuschlagen.

Sie ließen und lassen Schulkindern einfach wesentlich mehr Zeit, ihren eigenen Schreibstil zu entwickeln.

Handschrift ist dort die „Visitenkarte der Persönlichkeit“, sie gewährt Einblick in den kulturellen und gesellschaftlichen Status des Menschen – wer eine ausdrucksstarke Handschrift hat, gilt als besonders hoch gebildet.

Der seismografischen Eigenschaft der Handschrift, ihrer Fähigkeit, jede kleinste Stimmungsschwankung zu transportieren, – von Europäern verachtet und allenfalls grafologisch genutzt – wird in Japan und China größte Beachtung geschenkt, und die japanische Schreibkunst Sho-do („Weg des Schreibens“) wird neben der Malerei als die höchste aller Künste angesehen. Was natürlich nur möglich ist, weil die Menschen im Reich der Mitte eine Kunstästhetik pflegen, die Schreiben als sinnliche Erfahrung wertet und nicht wie in Deutschland als notwendiges Übel.

Selbstverständlich wäre auch für Europäer das Kultivieren des persönlichen Schreibstils kein Problem, weil Schreibimpulse überall gleich sind. Es ließe sich also Vergleichbares leisten! Wäre da nicht der Unterschied der Kulturen: Auf europäischer Seite der immer noch starre Stift, spitze Federn und Schulschriftalphabete ohne ein intelligentes, anspruchsvolles Lehrkonzept – auf der anderen Seite weiche Japanpinsel und hoch kultivierte Schreibkultur, adäquate individuelle Handschriftförderung und schreibende Entfaltung.

Doch es lag nicht nur an der unterschiedlichen intellektuellen Auffassung von Handschrift, es lag auch an den andersgearteten Schreibgeräten, dass es im Westen nicht so klappte mit dem Schreibverständnis.

Dort begann man bekanntlich mit Rohrfeder, Hammer und Meißel, und schlug die ersten Zeichen in Gestein ... In China hingegen nahm man zum Schreiben geschmeidige Pinsel. Die Evolution der Schriftzeichen und des Schreibens war also gleich von Anfang an völlig gegensätzlich, antipodisch geradezu. Und so gegensätzlich die Utensilien waren, so gegensätzlich entwickelte sich auch das Schreibbewusstsein der Menschen. Denen, die mit Pinsel schrieben, bescherte die Evolution eine Schreibhochkultur, den anderen nahezu ein Nichts.

Wieso? Weil die Pinselschreiber schnell begriffen haben, dass das Geschriebene die typische Handschrift des Schreibers zeigt. Pinsel sind hoch flexible, geradezu seismografische Schreibgeräte, und Pinselgeschriebenes transportiert deshalb auch nicht nur rein rationale Information, sondern immer auch eine unkalkulierbare emotionale Reaktion.

Chinesen und Japaner nutzten diesen Effekt, der ihnen als zusätzliche, künstlerische Botschaft willkommen war, auf eine ganz besondere Weise. Sie kultivierten das Schreiben dergestalt, dass neben der reinen Schriftzeichenentwicklung (Typografie) eine Schreibkultur erblühte, die zwei unterschiedliche Ziele verfolgte: eines mit betont rationaler und eines mit emotionaler Ausbildung. Das Ziel des rationalen Schreibens ist die Ausprägung der eigenen Handschrift, das Ziel emotionaler Ausbildung ist die Schreibkunst, also die Fähigkeit, das eigene Lebensgefühl schreibend umzusetzen (vergleichbar mit dem Komponieren von Musik).



Wie aber könnte der Westen den östlichen Standard erreichen? Indem man die Handschrift aus der Umklammerung kalligrafischer Maßstäbe befreit, nach den Kriterien der Big Five anleitet und Schreiben in der Schule nicht auf Stifte und Füller beschränkt, sondern zum Beispiel Kunstunterricht anbietet, der intellektuell und manuell der sino-japanischen Schreibkunst entspricht.

## Ein Appell an alle, die Kindern Rechtschreibung beibringen möchten

Lange bevor in Europa Buchstaben erfunden wurden, bastelten sich die Menschen in China aus Tierhaarbüscheln und kurzen Bambusstäben Pinsel. Allerdings schrieben die Chinesen damit nicht, sondern machten, wenn sie etwas mitteilen wollten, kleine Skizzen. Wenn sie zum Beispiel sagen wollten: „Ich gehe zum Berg“, zeichneten sie mit dem Pinsel ein Strichmännchen und einen Berg oder sie zeichneten Fische und Wasser, wenn sie kommunizieren wollten, dass sie auf Fischfang gehen wollten. Chinapinsel sind also eigentlich keine Schreib-, sondern Zeichengeräte. Mit der Zeit wurden diese Pinselzeichnungen immer einfacher und reduzierter, sodass im Lauf der Zeit aus Zeichnungen Zeichen wurden, Zeichen etwa wie Piktogramme, aber es blieben eben kleine Skizzen. Selbst als die Zeichen irgendwann so stark vereinfacht waren, dass sie Schriftzeichen genannt wurden, konnte man immer noch erkennen, dass diese früher Bilder waren.

Jeder jugendliche Chinese beherrscht etwa 3.000 Schriftzeichen, wenn er die Schule verlässt. Das reicht. Damit ist er in der Lage, sich sein Leben lang ausreichend schriftlich mitzuteilen.

3.000 Schriftzeichen hört sich zunächst nach einer großen Menge an, das stimmt. Und man stellt sich vor, dass das ein sehr kompliziertes und äußerst schwer zu beherrschendes Schriftsystem ist. Warten Sie ab, Sie werden überrascht sein, wie kompliziert dagegen erst das deutsche Buchstabensystem ist!

Im Vergleich mit den Wortzeichen der Chinesen haben unsere Buchstaben den Vorteil, dass sie nicht so festgelegt sind wie Bilder: Wer in Deutschland Fische fangen gehen will, malt nicht mehrere Fische und das Zeichen für Wasser, sondern schreibt nur zwei einfache Wörter:

Das scheint ein simples System zu sein. Ja, aber nur für den, der weiß, wie die Schriftzeichen lauten und wie Fische fangen richtig geschrieben wird. Für Kinder, die erst Schreiben lernen müssen, ist das absolut nicht einfach. Für Schreibanfänger ist „Fische fangen“ schreiben eher apokalyptisch!

„Schreiben lernen ist ganz einfach“, meinen einige Leute, „weil das Abc schließlich aus nur 26 Buchstaben besteht!“ Das ist falsch: Das deutsche Abc hat 53 (27 Klein- und 26 Groß-)Buchstaben, die auf bestimmte Weise kombiniert werden müssen, wenn sie Sinn und Wort ergeben sollen. Das jedoch ist so kompliziert, dass es keinen Menschen gibt, der keinen Fehler macht.

Das heißt:

Alle Menschen machen Fehler. Wo ist da das Leichtsein? Schreiben lernen bedeutet auch das Erlernen der Rechtschreibung. Schreiben lernen ist duales, also zweigleisiges Lernen. Das eine funktioniert nicht ohne das andere.

Um zu testen, wie weit die deutsche Rechtschreibung und die Schreibsprache mit ihren Schriftzeichen kommen, habe ich alle 53 Buchstaben paarweise aufgeschrieben, von aa bis Zz. – Das sind  $27 \times 27$  Kleinbuchstaben = 729, +  $26 \times 27$  (= 702) Groß- mit Kleinbuchstaben, das ergibt 1.431 Zwei-Buchstaben-Verbindungen! Die 1.431 Zeichen ergeben aber nur verblüffend wenig Wörter: ab, da, er, es, so, in, im, am, an, ja, Nu, oh, ob, Po, tu, um, wo, zu – mit denen kann man nichts anfangen. Das war enttäuschend.

Weitergebracht hat mich dieser Test aber trotzdem, denn mir ging plötzlich ein Licht auf: Mit den 1.400 Zweibuchstabenzeichen, egal ob sie im Deutschen Sinn machen oder nicht, haben wir ja schon knapp die Hälfte der 3.000 chinesischen Zeichen erreicht. Dann ist das Chinesische ja gar nicht viel aufwendiger als unser System. „Was sind 3.000 Pinselschriftzeichen“, dachte ich, „wenn man dagegen versucht, sich die Anzahl der

Dreibuchstabenwörter vorzustellen oder an Wörter denkt wie Jahresendabrechnungsrhythmus, Donaudampfschiffahrtsgesellschaftsraddampferkapitänskajütentürsicherheitsschlüsselanhängerring oder Desoxyribonukleinsäure (DNS) – da kommen Chinesischschüler mit dem Einüben von nur 3.000 Zeichen während der ganzen Schulzeit doch noch ganz gut davon!“ Wortgebilde, wie wir Deutsche sie kennen, sind im Chinesischen unmöglich.

Ich will ihre Leistung nicht klein reden. Darum geht es mir nicht. Im Gegenteil. Ich möchte nur erreichen, dass wir die aufrichtige Hochachtung und den Respekt, den wir chinesischen Kindern entgegenbringen, weil sie 3.000 Schriftzeichen schreiben können, auch all jenen Kindern entgegenbringen, die zahllose Wörter schreiben können müssen.

Und hier ist mein Appell: Ich bitte alle Erwachsenen, die dafür verantwortlich sind, dass Kinderhände richtig schreiben können, sich bewusst zu machen, wie hochkompliziert unser duales Schreib-Rechtschreib-System ist, und ich bitte darum, dass niemand mehr sagen möge, „26 Buchstaben sind für Kinder doch ein Klacks.“ Natürlich sind 26 Buchstaben leicht zu lernen. Nur, damit kann keiner etwas anfangen.



Lesbar, fließend und schnell

Das Folgende ist für Jungen gedacht, die ihre Handschrift verbessern müssen, weil sie in der Grundschule die VA lernen mussten. Erfahrungsgemäß verstehen die Jungen die neuen Schreibbewegung innerhalb weniger Tage.

Wer ihnen *genau erklärt, warum* die Buchstaben auf der Linie verbunden werden müssten, wenn ein lesbares Wort entstehen soll, das flott geschrieben werden kann, wird erstaunt sein, wie schnell die „Kehrtwende“ im Kopf der Jungen vollzogen ist und eine ganz neue Handschrift entsteht.

Man muss den unfreiwillig „gehandicapten“ Jungen vor allem Verständnis entgegenbringen. Aus diesem Grund habe ich mich sprachliche unmittelbar an die jungen Leser gewandt.

Stell' dir vor, dein Füller ist  
ein Remnwagen

Weißt du, warum bei Autorennen nur Runden gefahren werden und nicht Ecken? Und warum die *Runden* rund sind wie ein U und nicht eckig wie ein Z? Na klar, weil man rund viel schneller fährt als zickzack.

Vor Zickzackkurven muss der Pilot vom Gas gehen, bis er fast steht, erst dann kann er (sehr langsam!) um die Ecke biegen.

Das kostet Zeit.

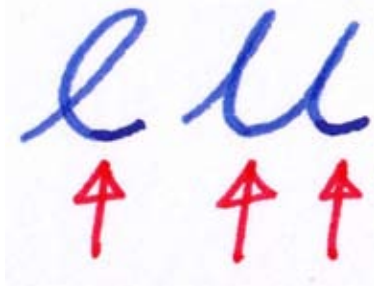
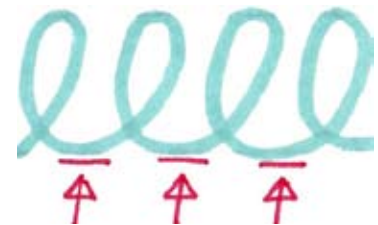
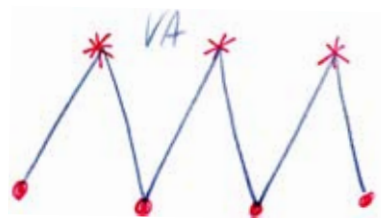
Und irgendwie ist das ewige Vom-Gas-gehen ja auch nervig. Gerade Strecken, die plötzlich abknicken, sind außerdem gefährlich.

Da kann man schnell mal gegen die Bande knallen.

So ähnlich ist es auch mit der Handschrift. Eine runde Schrift ist schnell, eine Zickzackschrift langsam, sehr langsam. Und sie schlägt auch gern mal wild nach oben und unten aus, bis man sie nicht mehr lesen kann.

Das ist ungefähr so, als würde ein Rennfahrer beim Boxenstopp einfach zum Essen gehen und nicht weiterfahren, weil er keine Lust mehr hat. Eine Handschrift, die man nicht lesen kann, macht auch keinen Spaß.

Wenn du eine langsame, schlecht lesbare Handschrift hast und lieber eine schnelle Formel-1-mäßige hättest, kannst du das ändern. In zwei Wochen, wenn du willst und wenn du jeden Tag 5 bis 15 Minuten trainierst. Oder länger. Wichtig ist nur, dass du das jeden Tag tust.



alien

Sportler trainieren auch jeden Tag. Weltmeister muss man ja nicht gleich werden wollen, aber üben wie einer, das wäre schon ziemlich gut. Du hast dann bald eine Schrift, dass sich alle wundern.

Auto

Jetzt stell dir mal vor, deine Füllerfeder ist ein Formel-1-Flitzer, und du bist der Pilot, der ihn von oben steuert, die Bahnen auf denen du fährst, sind im Schreibheft, die Streifen zwischen den Linien und die Linien selbst sind die Bande, also die gepolsterten Mauern, zwischen denen du fährst. Die darfst du zwar berühren. Aber du darfst nicht zickzack fahren, sonst krachst du dagegen und fliegst mit dem Kopf voraus in die Zuschauermenge.

Boot

So, und damit das nicht passiert und du auch nicht im Zickzack über die Buchstabenrennstrecke eierst, habe ich mir etwas ausgedacht.

Erbsen

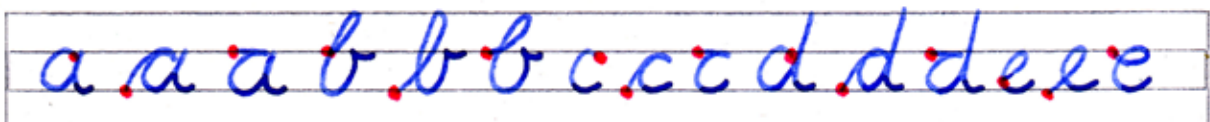
Ein Alphabet, das sich so schreiben lässt, dass die Buchstaben unten rund sind und im Bogen auf die Linie treffen. Denn darauf kommt es an.

Quark

Du siehst dir jetzt erst einmal die Einzelbuchstaben des Alphabets (nächste Seite) an. Aber weil du damit nicht viel anfangen kannst – Wörter bestehen ja immer aus mehreren Buchstaben –, ist es wichtig, die Einzelbuchstaben in Verbindung mit anderen Buchstaben zu sehen und sie auch so zu schreiben, also immer in Paaren. Dazu sind die Seiten mit den Buchstabenpaaren da, auf denen du die Buchstabenverbindungen studieren kannst. Es gibt, das kannst du ganz leicht selbst herausfinden oder einfach nur mal überprüfen, drei Arten, wie Kleinbuchstaben beginnen oder aneinander gekoppelt werden:

Wagen

Rabe



Diese Verbindungen musst du üben. Am besten beginnst du mit den e-Verbindungen, weil das die leichteren sind. Schreibe sie so lange in Quadrate, bis du die Bewegung kannst und sie sich wie von allein schreibt, dann erst schreibst du auf Rechenpapier und danach auf normalen Linien.

Weil alle Schüler unterschiedliche Probleme haben und unterschiedlich schnell lernen, kann man in einem Buch nicht schreiben: „Mach genau dies oder genau das“, wie es beim Ergotherapeuten oder beim Handschriftcoaching wäre. Hier empfehle ich, diejenigen Buchstaben aus dem Alphabet herauszusuchen, die für dich problematisch sind, und die übst du im Quadrat bis du sie kannst und schreibst dann auf der Linie. Es gibt Schüler, bei denen klappt das mit der besseren Schrift über Nacht. Bei anderen dauert es vier Wochen, aber die meisten schaffen es in zwei.

Als Arbeitsmaterial brauchst du die kopierten großen und kleinen Quadrate (und danach die Linien), einen kurzen, runden 2B-Bleistift und sonst nichts. Aber bitte: Nie radieren! Sondern immer gleich wieder neu anfangen. So, und nun leg los! Und wenn du Fragen hast, schreib mir bitte.

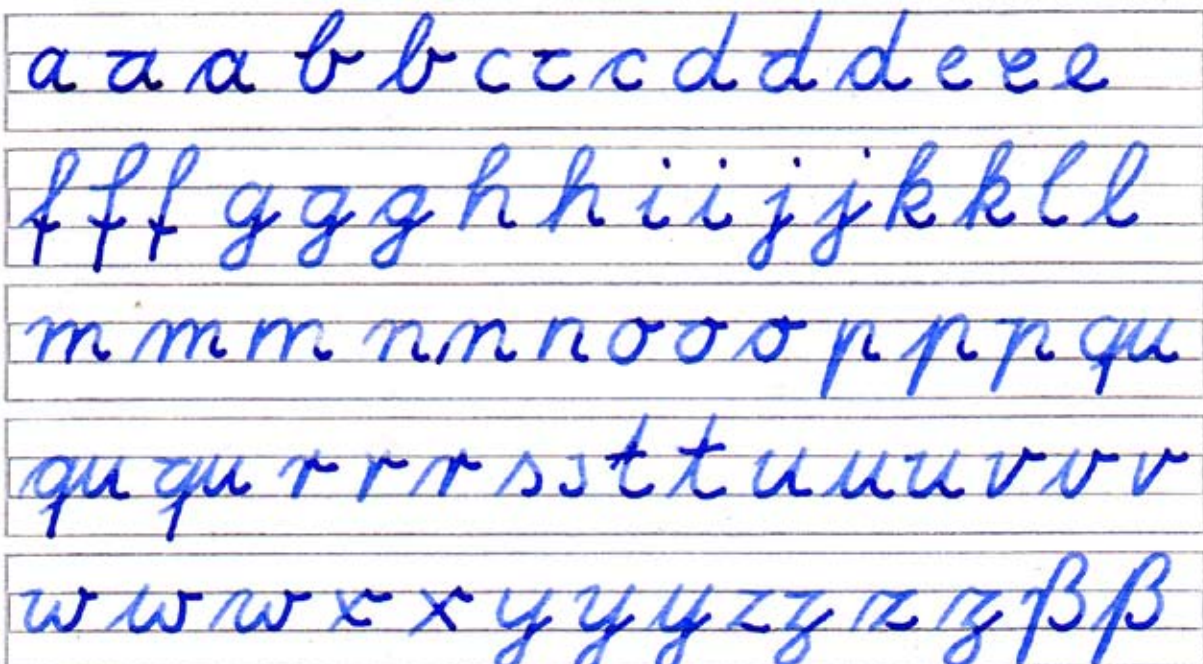


a ohne

a spitz

a halbhoch

ab aber





# Trainingsplan

zum Handschrift verbessern

Das Gute an diesem Trainingsplan ist, dass er individuell gehandhabt werden kann, weil alle Schüler unterschiedlich sind, unterschiedliche Probleme und unterschiedliche Trainingsmöglichkeiten haben. Es gibt deshalb kein verbindliches Tages-Soll und keinen Zwang, jeder soll selbst bestimmen, wie viel oder wie wenig er machen will. Manchmal ist wenig nämlich sehr viel, wenn die Prägung besonders gut klappt (man sich alles gut merken kann), weil du besonders viel Lust zum Schreiben hast, manchmal ist es, weil du vielleicht müde bist, gar nicht so gut, wenn du dich noch lange ans Schreibenüben setzt, weil du mit deinen Gedanken nicht dabei bist.

Deshalb gilt: Jeden Tag nur 5 bis 15 Min. Schreibtraining (am Wochenende 2 Minuten) - bedenke dabei aber, es gibt immer einen Jungen, der besser ist als du: Du selbst. Wenn du willst, kannst du alle anderen aus dem Rennen schlagen und der Beste sein.

Du lernst die Buchstaben und das Schreiben ja für dich selbst, damit du es benutzen kannst. Worte sind oft schärfter als Schwerter und ein starker Aufsatz kann alle anderen in der Klasse blass aussehen lassen. Wer schreiben kann, hat eine Waffe in der Hand, mit der er auch Leben retten kann wie ein echter Held. Ich sag nur: Blutsbrüder.

Du lernst es nämlich absolut nur für dich und nicht, weil deine Eltern oder die Lehrerin das wollen. Außerdem weiß ich, dass du ganz tief im Innern weißt, dass du es viel besser kannst als alle anderen und (vor allem) als alle denken. Du hattest bis jetzt nur keine richtige Lust, es zu zeigen. Manche Jungen brauchten vier Wochen, manche etwas länger bis sie richtig schreiben konnten.

Aber ich bin sicher, du kannst das in zwei Wochen schaffen. Wetten?

Du kannst gleich anfangen - hier kommt dein 4 Wochenprogramm: Aber er ist nur eine grobe Richtlinie, du kannst den Plan abwandeln wenn du willst. Manche Jungs brauchen nur zwei Wochen, andere sitzen viel länger daran bis ihre Hand auf die Schrift reagiert. Die Länge der Zeit hängt von vielen Faktoren ab. Hauptsache ist, du schreibst jeden Tag einen Übungsbogen voll oder zehn ;-) (mehr darfst du auf keinen Fall!! - höchstens in Ausnahmefällen).

In der 1.Woche schreibst du Einzelbuchstaben in Kästchen

In der 2.Woche verbindest du Buchstaben-Paare in Kästchen und auf Linien

In der 3. Woche schreibst du Großbuchstaben und verbindest kurze Wörter in Linienfelder

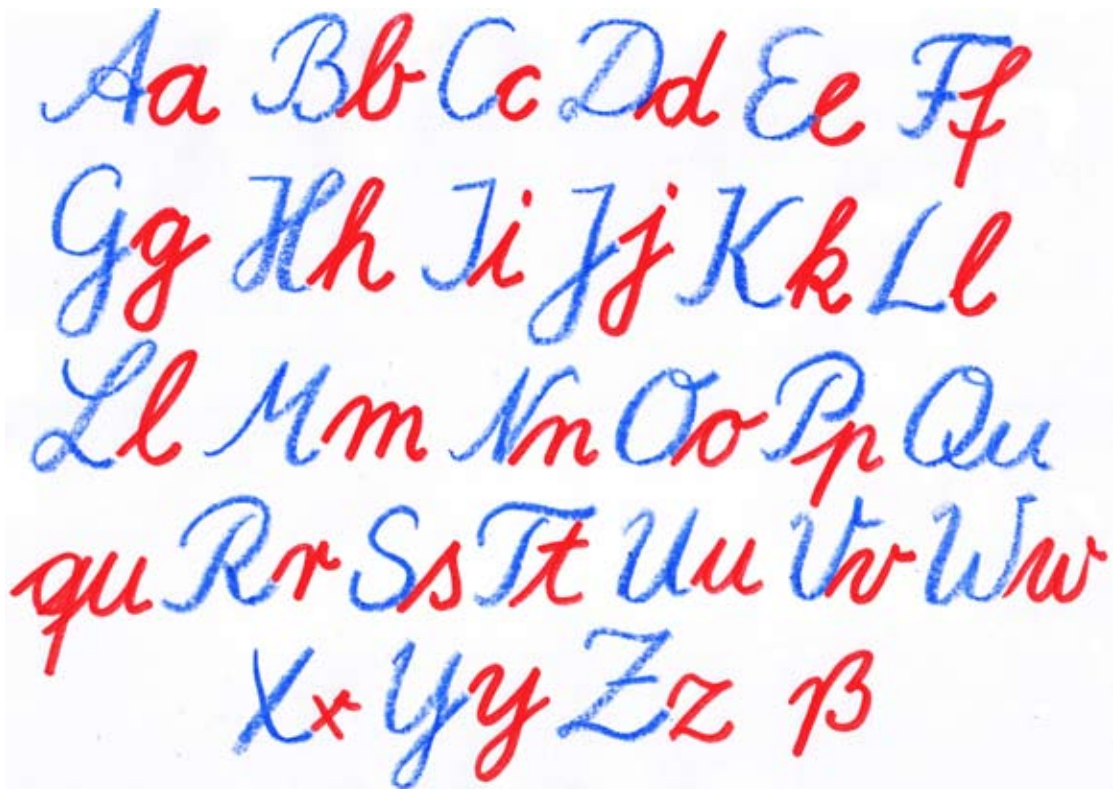
In der 4.Woche kannst du lange Wörter auf der Linie schreiben

- Du brauchst einen Stapel weißes Copypapier zum Ausdrucker oder Kopieren der Schreibvorlagen
- einen kurzen, runden 2B-Bleistift
- und die Buchstabenvorlage aus diesem Buch

Wenn du nicht mit deinen speziellen Problembuchstaben beginnen willst, kannst du mit dem e anfangen, dann das c, dann i, dann a und so weiter, bis zu dem kleinen z angekommen bist. Je schneller du damit fertig bist, um so besser. Denk dran, auch Paare und Dreier- und Viererverbindungen zu schreiben. Die „Wörter“ kannst du dir ausdenken. Es dürfen auch gern komisch klingende Buchstaben-Kombinationen sein.

Dann sind die Großbuchstaben dran. Mit ihnen verfahrst du wie mit den Kleinbuchstaben. Erst im Kästchen üben und dann auf der Linie.





Wörter zum Abschreiben und Geschichten ausdenken. Wer die meisten dieser Wörter in eine handgeschriebene Geschichte bringt ist Sieger! Das kann man mit allen Anfangsbuchstaben versuchen. Ins Wörterbuch schauen.

Aal  
Aal  
abdrucken  
Abend  
abends  
Abgas  
Abfahrt  
Abfall  
Abflug  
abgeben  
Abitur  
Abreise  
Abschied  
ach  
Achse  
acht

Achterbahn  
achtzig  
Adel Adel  
Adler  
Advent  
Affe affig

Agent  
agil  
ahnen  
Ahnung  
Ahorn  
Ähre

Akademie  
Akte Aktie  
aktiv  
alle; Allee  
Alarm  
Alarm  
alborn  
Alge  
als  
alarmieren  
allein  
alt Altpapier  
am  
Amateur  
amen  
Ameise an  
Ananas Anbau  
[ao] Apfel April  
Arbeit arbeiten  
arm Arm Arm

Ass Asche  
Ast Atem  
atemlos auch  
ätzen auf  
Aufbau  
aufdorn  
auffahren

Autor  
Auto  
Automat  
Aversion  
Aversion  
Art Axel  
Axt

Streitaxt  
Taxe  
Faxen

*(Two large blue letters 'A' and 'A' are drawn over the central text.)*

## Das große A und das kleine a



Hier kannst du ausprobieren und erfinden, Buchstaben rückwärts schreiben, spiegelverkehrt, im Spiegelbild, mit links, rechts, beidhändig und überkopf, in Farbfelder und mit Buntstiften.

Dies und noch viel mehr ist hervorragend als Feinmotoriktraining geeignet. Probiere Wörter mit B aus (im Wörterbuch suchen) und dann alle anderen Buchstaben



Jeder schreibt anders! Wie schreibst du?



Was stimmt hier nicht?

...und nun viel Spaß mit akirfA Afrika



Solche Feinmotorik-Übungen sind witzig und spannend.

Schon das Ausprobieren kleinster Abweichungen bringen große Wirkung.

abc def ghi jkl m  
mno pqr stu v  
vw x yz yz yz

Fang' an, mit großen und kleinen Buchstaben zu spielen - sie beißen nicht.

Abc Def Ghi Jkl  
Mno Pqr Stuv  
Vwx Yza Bab Cab  
Dac Dad Dae Daf  
Dag Dah Dai Day  
Dak Dal Dam D  
oo wo so da die po

Aa Ab Ac Ad Ae Af Ag Ah Ai Aj Ak Al Am  
An Ao Ap Aqu Ar As At Au Av Aw Ax Ay  
Az Aa Ab Ba Bb Bc Bd Be Bf Bg Bh  
Bi Bj Bk Bl Bm Bn Bo Bp Bqu Br  
Bs Bt Bu Bv Bw Bx By Bz Ca Cb Cc Cd  
Ce Cf Cg Ch Ci Cj Ck Cl Cm Cn Co Cp Cqu Cr  
Cs Ct Cu Cv Cw Cx Cy Cz Da Db Dc Dd  
De Df Dg Dh Di Dj Dk Dl Dm Dn  
Do Dp Dqu Dr Ds Dt Du Dv Dw  
Dx Dy Dz Ea Eb Ec Ed Ee Ef Eg Eh Ei  
Ej Ek El Em En Eo Ep Eq Er Es Et Eu Ev  
Ew Ex Ey Ez Fa Fb Fc Fd Fe Ff Fg Fh Fi  
Fj Fk Fl Fm Fn Fo Fp Fqu Fr Fs Ft Fu Fv  
Fw Fx Fy Fz Ga Gb Gc Gd Ge Gf Gg  
Gh Gi Gj Gk Gl Gm Gn Go Gp Gq Gr  
Gs Gt Gu Gv Gw Gx Gy Gz Ha Hb Hc

Hd He Hf Hg Hh Hi Hj Hk Hl Hm Hn  
Ho Hp Hq Hr Hs Ht Hu Hv Hw Hx Hy  
Hz Ja Jb Jc Jd Je Jf Jg Jh Ji Jj Jk Jl  
Jm Jn Jo Jp Jq Jr Js Jt Ju Jv Jw Jx Jy  
Jz Ka Kb Kc Kd Ke Kf Kg Kh Ki Kj Kk  
Kl Km Kn Ko Kp Kq Kr Ks Kt Ku Kv  
Kw Kx Ky Kz La Lb Lc Ld Le Lf Lg Lh  
Li Lj Lk Ll Lm Ln Lo Lp Lq Lr Ls Lt  
Lu Lv Lw Lx Ly Lz Ma Mb Mc Md Me  
Mf Mg Mh Mi Mj Mk Ml Mm Mn Mo Mp  
Mq Mr Ms Mt Mu Mw Mx My Mz  
Na Nb Nc Nd Ne Nf Ng Nh Ni Nj Nk Nl  
Nm Nn No Np Nq Nr Ns Nt Nu Nv Nw  
Nx Ny Nz Oa Ob Oc Od Oe Of Og Oh Oi Oj

Ok Ol Om On Oo Op Oq Or Os Ot Ou Ov Ow  
Ox Oy Oz Pa Pb Pc Pd Pe Pf Pg Ph Pi  
Pj Pk Pl Pm Pn Po Pp Pq Pr Ps Pt Pu  
Pv Pw Px Py Pz Qua siehe "u" Ra Rb Rc  
Rd Re Rf Rg Rh Ri Rj Rk Rl Rm Rn  
Ro Rp Rq Rs Rt Ru Rv Rw Rx Ry Rz  
Sa Sb Sc Sd Se Sf Sg Sh Si Sj Sk Sl  
Sm Sn So Sp Sq Sr Ss St Su Sv Sw  
Sx Sy Sz Ta Tb Tc Td Te Tf Tg Th Ti  
Tj Tk Tl Tm Tn To Tp Tq Tr Ts Tt Tu  
Tv Tw Tx Ty Tz Ua Ub Uc Ud Ue Uf  
Ug Uh Ui Uj Uk Ul Um Un Uo Up Uq  
Ur Us Ut Uu Uv Uw Ux Uy Uz Va Vb  
Vc Vd Ve Vf Vg Vh Vi Vj Vk Vl Vm Vn  
Vo Vp Vq Vr Vs Vt Vu Vv Vw Vx Vy Vz  
Wa Wb Wc Wd We Wf Wg Wh Wi Wj

Wk Wl Wm Wn Wo Wp Wq Wr Ws Wt  
Wu Wv Ww Wx Wy Wz Xa Xb Xc Xd Xe  
Xf Xg Xh Xi Xj Xk Xl Xm Xn Xo Xp Xq  
Xr Xs Xt Xu Xv Xw Xx Xy Xz Ya Yb  
Yc Yd Ye Yf Yg Yh Yi Yj Yk Yl Ym  
Yn Yo Yp Yq Yr Ys Yt Yu Yv Yw  
Yx Yy Yz Za Zb Zc Zd Ze Zf Zg  
Zh Zi Zj Zk Zl Zm Zn Zo Zp Zq  
Zr Zs Zt Zu Zv Zw Zx Zy Zz Zz

Buchstaben mit *unterem* Anschluss: Ce Ee He  
Ke Ke Le Me Ne Re Ue Xe Ze. ae ce de ee fe he

ie ke le me ne te ue Buchstaben mit *mit-*  
*tem* Anschluss: Aa Aa Ea Fa Fl Ga Za

va wa ba ra oo Buchstaben mit *spitzem*  
Anschluss: Jj Gg f y Yz Buchstaben

mit *variablem* Anschluss: JNO PSTUVW

aa ab ac ad ae af ag ah ai aj ak al am an ao  
ap aqu ar as at au av aw ax ay az ba bb  
bc bd be bf bg bh bi bj bk bl bm bn bo bp bq  
br bs bt bu bv bw bx by bz ca cb cc cd  
ce cf cg ch ci cj ck cl cm cn co cp cq cr cs ct cu  
cv cw cx cy cz da db dc dd de df dg dh  
di dj dk dl dm dn do dp dq dr ds dt du dv  
dw dx dy dz ea eb ec ed ee ef eg eh ei ej  
ek el em en eo ep equ er es et eu ev ew ex  
ey ez fa fb fc fd fe ff fg fh fi fj fk fl  
fm fn fo fp squ fr fs ft fu fv fw fx fy  
fz ga gb gc gd ge gf gg gh gi gj gk gl gm  
gn go gp gqu gr gs gt gu gv gw gx gy gz  
ha hb hc hd he hf hg hh hi hj hk hl hm  
hn ho hp hqu hr hs ht hu hv hw hx hy  
hz ia ib ic id ie if ig ih ii ij ik il im



in io ip iqu ir is it iu iv iw ix iy iz ja jb  
jc jd je jf jg jh ji jj jk jl jm jn jo jp jq  
jr js jt ju jv jw jx jy jz ka kb kc kd  
ke kf kg kh ki kj kk kl km kn ko kp kqu  
kr ks kt ku kv kw kx ky kz la lb lc  
ld le lf lg lh li lj lk lm ln lo lp lqu lr  
ls lt lu lv lw lx ly lz ma mb mc md me  
mf mg mh mi mj mk ml mm mn mo  
mp mqu mr ms mt mu mv mw mx  
my mz na nb nc nd ne nf ng nh ni nj  
nk nl nm nn no np nq nr ns nt nu nv  
nw nx ny nz oa ob oc od oe of og oh oi oj  
ok ol om on oo op oq or os ot ou ov ow ox  
oy oz pa pb pc pd pe pf pg ph pi pj pk pl  
pm pn po pp pqu pr ps pt pu pv pwp px py  
pz qu siehe u ra rb rc rd re rf rg rh ri rj  
rk rl rm rn ro rp rqu rr rs rt ru rv rw

rx ry rz sa sb sc sd se sf sg sh si sj  
sk sl sm sn so sp squ sr st su sv sw  
sx sy sz ta tb tc td te tf tg th ti tj  
tk tl tm tn to tp tqu tr ts tt tu tv  
tw tx ty tz ua ub uc ud ue uf uguh  
ui uj uk ul um un uo up ugu ur us ut uu uv  
uw ux uy uz va vb vc vd ve vf vg vh vi  
vj vk vl vm vn vo vp vqu vr vs vt vu vv  
vw vx vy vz wa wb wc wd we wf wg wh  
wi wj wk wl wm wn wo wp wq wr ws wt  
wu ww wx wy wz xa xb xc xd xe xf  
xg xh xi xj xk xl xm xn xo xp xq xr xs  
xt xu xv xw xx xyxz ya yb yc yd ye  
yf yg yh yi yj yk yl ym yn yo yp yq yryz  
yt yu yv yw yx yy yz za zb zc zd ze  
zf zg zh zi zj zk zl zm zn zo zp zqu  
zr zs zt zu zv zw zx zy zz ßa ßb

## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

fz fd fe ff fg fh fi fj fk fl fm  
fn fo fp fq fr rs ft fu fv fw fx  
fy fz

...und wenn du den Stift richtig in die Hand nimmst, dann kann's losgehen.

Viel Spaß!



Acht alte Ameisen aßen am

Abend Ananas

Acht alte Ameisen aßen am

Abend Ananas

Der bullige Bär in Bünnen

beißt, der bärtige Bauer Bern-

hard heißt

Auto Ameise Alster  
Brücke Bruder Boot  
Cool Cafe Drachen  
Dose Degen Eis Esel Elf  
Fußball Fahrrad flach  
Gras Gras groß gut  
Haus Hotel Hotel Hilfe  
Igel Irland Insel ja  
Jagd Jubel Joker Kekes  
Kaffee Kabel Löffel  
Luft Last Mauer Max

\*Rudelrn \*Natur \*Notar oh  
Orkan Otto Peter Pferd  
Pantel Pudding Qual  
Rabe Rudern Rad  
Sage Soße Stock  
Summe Smart  
Tüte Theater Uhu Ulm  
Vase Vek Vampir Wo  
Wagen Kanten Kenna  
Yacht Ypsilon Ysop  
Zollstock Zange Zug  
Zoo

Jagd Yacht Magd Macht  
Macker Macher Made  
Multimillionär Million  
Milch mich mir sich ich  
sie sich sieben viel Vieh  
volle Flasche volle Pulle  
Pullover werfen Fenster Sterne  
ne nähen Engel gelb Geld  
Eldorado Radio die Orgel  
Geländer der Engländer  
der Franzose oh seht mal  
ohne Hose die leere Dose  
der Kloß bloß etwas groß  
Ross und Reiter eine Leiter

Am Zehnten Zehnten um  
zehn Uhr zehn zogen zehn  
zahme Ziegen zehn Zentner  
Zucker zum Zoo Zoo oder Zoo  
Amerikaner kamen nach  
Kamenz um Carmen zu um-  
armen. Auf dem Rasen rasen  
Hasen, atmen rasselnd durch  
die Nasen. Chinesisches Schüs-  
selchen, chinesisches Schüssel-  
chen, chinesisches Schüsselchen  
Der Mondschein schien schön.

Weißt du, dass das das das  
meist gebrauchte Wort im  
Satz ist? Drei dicke dumme  
Damen donnern durch das  
dicke doofe Dorf. Einsame  
Esel essen Nesseln gern. Früh  
fressen freche Frösche Früchte.  
Griesbrei bleibt Griesbrei und  
Kriegsbeil bleibt Kriegsbeil.  
Hans hackt Holz hinterm  
Haus. Hans hört hinterm  
Holzhaus Hubert Hansen hei-  
ser husten. Ich impfe Ida  
immer irgendwo. Jagende



Jäger jagen jedes Jahr Jodler.  
Kluge Kinder kaufen keine  
kleinen Kinderkleiderknöpfe.  
Lang schwang der Klang dem  
Hang entlang. Mama mag  
morgens meistens Milch mit  
Marmelade mampfen. Neun  
Nüsse müssen neunzehn Nu-  
deln nummerieren. Oma kocht  
Opa Kohl. Opa kocht Oma Kohl.  
Doch Opa kocht Oma Rosenkohl  
Oma dagegen kocht Opa Rot-  
kohl. Plattbrett bleibt Platt-  
brett. Quallen quängeln quer

zur Querflöte. Rasant rasendes  
Rumpelstiltschen ruppelt Rolos  
rauf und runter. Der Sumpf-  
schlumpf schlumpft sich  
durch den Sumpf. Sie ist  
die teigigste Teigmuschel um-  
ter allen Teigmuscheln im  
Muschelteich. Um Ulm und  
um Ulm herum. Vier Vasen  
waren vierzehn Wochen fort.  
Weiche wollige Wattewolken  
warten auf weiße Weihnacht.  
Max wachst Wachsmasken.  
Zehn zahme Ziegen zogen zum

Fuchs Dachs Axt Lack Lux

Lachs Dach Flachs flugs

Blog Block Internet nett

Knicks Knax? Füller Füh-  
ler füllen fühlen spülen

Teich Teig Hose Höschen lö-

schen Dose Döschen Haus

Häuschen Hafen Hafer

Kaufen laufen raufen

saufen Wein Weihnachten

Segel Sägen Esel Ente

Expel Äpfel Essen Ärmel

Kein Kenner kennt Kurtis

kalten Krümelkäsekuchen.

Schema zur Buchstabenverbindung

Ce El Jcl Jcl Ll Me Ne Oul Rl  
Ul Xl Zl

a c d e h i k l m n p q u t u

Alle Buchstaben mit e-Bewegung (unten-rund) 12 Groß. + 14 Klein. = 26

Al Al Jcl b o r v w x

Alle Buchstaben mit halbhoher-Bewegung (Mittel-Anschluss) 2 Groß. + 6 Klein = 8

Gl Jc Yl Zl f g j y z

Alle Buchstaben mit j-Bewegung (Girlande unten) 4 Groß. + 5 Klein = 9

Bc Sc s sß

Alle Buchstaben mit Bogen-Bewegung (halbhoch+rück+variabel) 2 Groß. + 2 Klein = 4

Ol Pl Jc Vl Wl

Alle Buchstaben ohne Anschlussgeste 5 Groß. + 0 Klein = 5

Dc

Buchstabe mit variabler Bogen-Rückbewegung 1 Groß. + 0 Klein. = 1

Cc Gc Hc Jc Zc Mc Ll Me

Großbuchstaben-Varianten



## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

---

Blatt 1: 20 Kästchen  
Blatt 2: 30 Kästchen  
Blatt 3: 80 Kästchen  
sind: 120 Kästchen

Blatt 4: 126 Kästchen

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

---

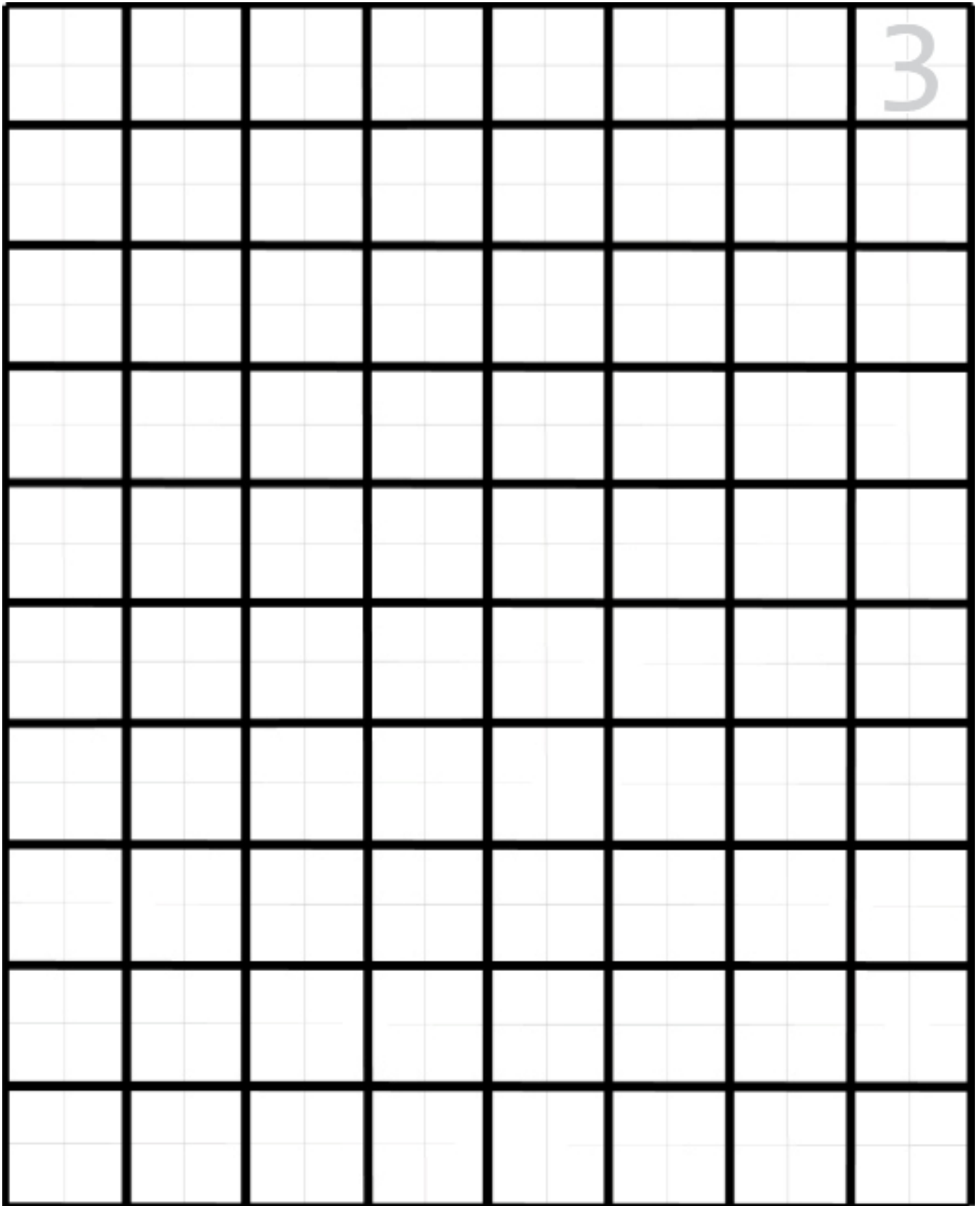
							1

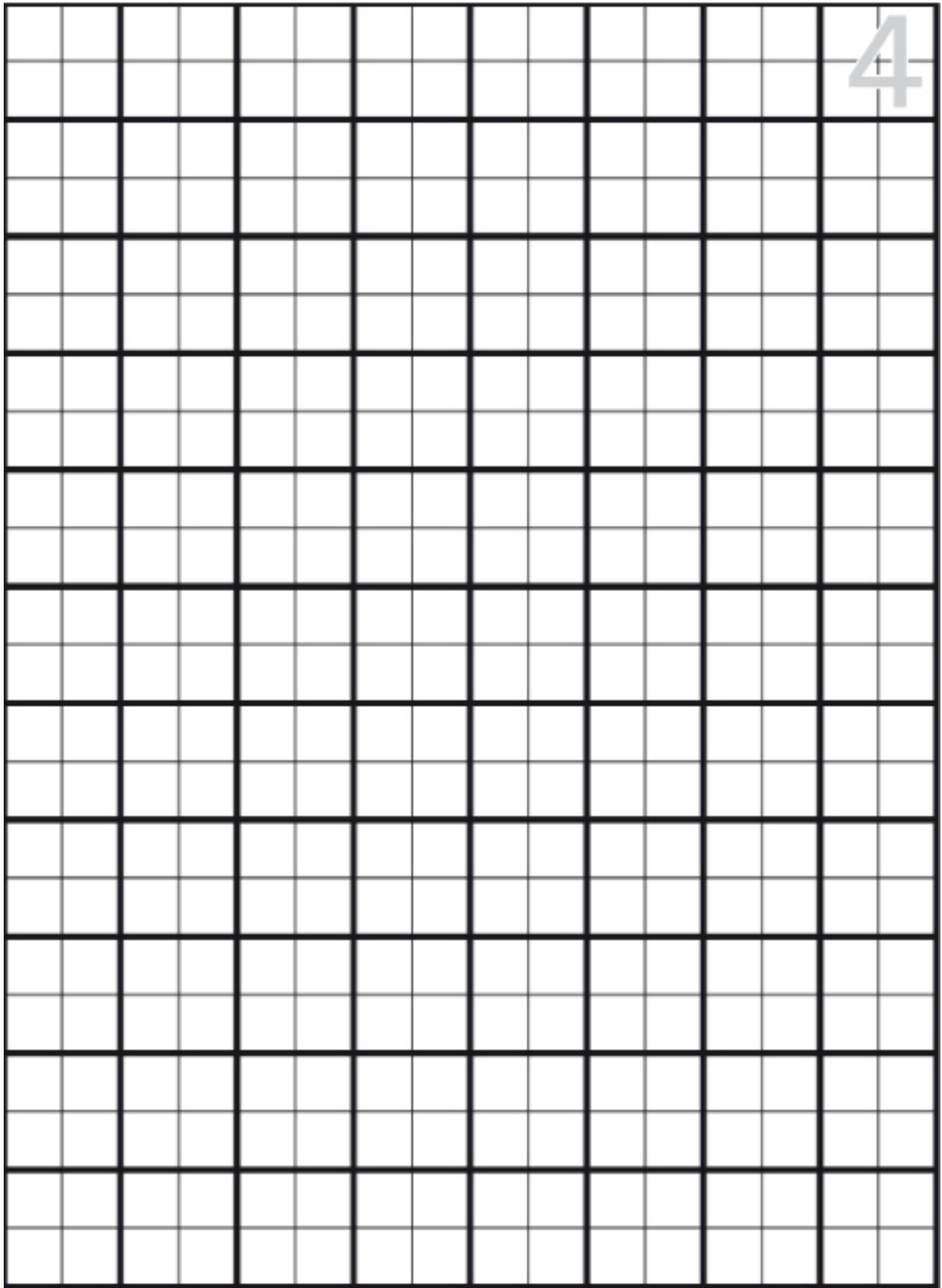
## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

---

							2













## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

---

8

The page contains 11 sets of horizontal lines for handwriting practice. Each set consists of three parallel lines. The first set is located at the top right of the page, with a large grey number '8' positioned to its right. The remaining 10 sets are arranged vertically below the first one, filling the central portion of the page.







## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

schreiben zwischen vier Linien

8

schreiben auf der Grundlinie

schreiben auf der Grundlinie mit  
unterer Linie (Pedallinie)

9

schreiben auf der Grundlinie -  
die nächste Größe ist im normalen  
Schulheft

10

Jeder Buchstabe hat  
neben sich einen  
Freund an der Hand

### Schreiben mit der Holzwäscheklammer:

Die Wäscheklammer wird auseinander genommen, die Spirale kann weg. Du hast dann zwei kurze Stäbe vor dir liegen. Einen nimmst du in die Hand und fasst ihn so an, wie es auf den Fotos zu sehen ist: mit Daumen- und Zeigefingerspitze. Tauche diese „Holzfeder“ in flüssige Farbe. Das kann Tinte, Tusche oder flüssige Fingerfarbe sein. Man kann mit allem schreiben, was an der Klammer haften bleibt und eine Schreibspur hinterlässt. Also auch mit Öl oder einfach nur Wasser.

Mit der schmalen Seite kann man feine Striche ziehen und mit der breiten Seite schreibt man dicke Striche. Du musst das ausprobieren. Spaß macht auch das „Kippeln“ der Klammerspitze, weil die abwechselnde breit-schmal-breit-schmal-Spur merkwürdige Formen auf dem Papier entstehen lässt. Auch das ist Schreiben. Vorwärts, seitwärts, rückwärts, schräg und rund. Klammern schreiben fast von allein. Ausprobieren.

Ich finde vor allem das *Schieben* der Klammer „gegen den Strich“, also das vorwärts-schreiben ganz toll, weil man das normalerweise beim Schreiben nicht macht. Vor allem nicht mit so viel Druck wie mit der Klammer. Füllfederhalterfedern lassen sich zum Beispiel nur vorsichtig „ziehen“. Eine Bewegung *gegen den Strich* könnte das Papier aufschlitzen, die Feder würde Spritzer verursachen und sich wahrscheinlich auch noch verbiegen.

Und überhaupt hat man mit der Holzwäscheklammer gar nicht das Gefühl, dass das wirklich *Schreiben* ist. Mit diesem Gefühl geht Schreiben erst richtig los! Besorge dir einen Borstenpinsel und schreibe damit genauso wie mit der Klammer. Dann macht Schreiben noch mehr Spaß. Mehr Tricks dazu verrate ich das nächste Mal.



## Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2

Alle Ausgangsschriften im Vergleich

Aa	Aa	Aa	Aa	a	Oo	Oo	Oo	Oo	-
Bb	Bb	Bb	Bb	-	Pp	Pp	Pp	Pp	-
Cc	Cc	Cc	Cc	-	Qq	Qq	Ququ	Qq	-
Dd	Dd	Dd	Dd	d	Rr	Rr	Rr	Rr	-
Ee	Ee	Ee	Ee	-	Ss	Ss	Ss	Ss	-
Ff	Ff	Ff	Ff	-	Tt	Tt	Tt	Tt	t
Gg	Gg	Gg	Gg	-	Uu	Uu	Uu	Uu	u
Hh	Hh	Hh	Hh	h	Vv	Vv	Vv	Vv	-
Ii	Ii	Ii	Ii	i	Ww	Ww	Ww	Ww	-
Jj	Jj	Jj	Jj	-	Xx	Xx	Xx	Xx	x
Kk	Kk	Kk	Kk	k	Yy	Yy	Yy	Yy	
Ll	Ll	Ll	Ll	l	Zz	Zz	Zz	Zz	
Mm	Mm	Mm	Mm	m		ß	ß	ß	
Nn	Nn	Nn	Nn	n	VA	SAS	LA	DS	GS

Es geht nicht um Schönschrift!

Es geht darum, dass du deine  
eigene Handschrift  
findest.

Lass' sie auf der Linie  
entlang rollen  
wie ein Rad,  
dann ist sie bald so schnell  
wie ein Auto.

Oder wie ein  
Rennewagen!

Und nun viel Erfolg!

© by Susanne Dorendorff

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf vorheriger schriftlicher Einwilligung der Urheberin.